

FREUNDSCHAFT *ist international!*



Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken

24 Stunden sind kein Tag

INNALT

24 Stunden ist kein Tag

FREUNDSCHAFT IST INTERNATIONAL – HEFT 26

Die internationale Arbeit der SJD – Die Falken

Von A wie Austausch bis Z wie Zeltlager 3

Unsere 3 Internationalen

IFM-SEI · ECOSY · IUSY 7

IFM-SEI International Falcon Movement –
Socialist Educational International

Willy Brandt Center Jerusalem –
Regionalprojekt der IFM-SEI

ECOSY Young European Socialists

IUSY International Union of Socialist Youth

Los gehen!?

*Erste Schritte hin zu einer
internationalen Begegnung* 13

Interkulturelles Lernen
in der internationalen Kinder- und Jugendarbeit
Ich bin anders – und wie weiter?

Best practice!

Das haben wir gut gemacht! 18

Das Deutsch-Zyprische Jugendaustauschprojekt
P-P-P-P-Peers without Frontiers – konzeptionelle Beschreibung
eines internationalen Falkenprojekts
Sechs Jahre Deutsch-Türkischer Jugendaustausch
Queer Easter
Internationale Winterschule

Ohne Moos nix los!

*Wie man an das benötigte Geld
für internationale Projekte kommt* 28

Literatursammlung

*Bücher · Zeitschriften · Links
Freiwilligendienste · Hospitationen* 32

friend-
ship!

FREUNDSCHAFT *ist international!*

LIEBE GENOSSINNEN UND GENOSSEN,

in den Händen haltet ihr die erste 24 Stunden sind kein Tag, die sich mit internationalen Themen beschäftigt. In die Sommerzeltlager fahren wir regelmäßig mit befreundeten GenossInnen aus anderen sozialistischen Kinder- und Jugendverbänden. Wir haben eigene Jugendaustausche zu Vereinen, Initiativen und Gruppen in anderen Ländern. Das machen wir nicht nur weil es Spaß macht neue Kinder und Jugendliche kennenzulernen, sondern auch weil wir durch das Beantworten der vielen Fragen ins Denken kommen, unsere eigene Arbeit reflektieren und sie damit auch weiterentwickeln. Wir leben internationale Solidarität nicht erst, wenn wir die GenossInnen aus unseren Schwesterorganisationen treffen. Solidarität leben – das geht jeden Tag an jedem Ort und das macht uns als Falken aus. In fast allen Gliederungen unseres Verbandes ist internationale Arbeit integraler Bestandteil der Falkenarbeit. Richtig so und so ist auch der Titel dieser 24 Stunden zu verstehen: *Freundschaft ist international*. Eine andere grundlegende Aussage im Verband ist *Kein Sozialismus ohne Internationalismus*.

Die Internationale Kommission (IK) ist eine Gruppe aus GenossInnen aus verschiedenen Gliederungen, die dem Bundesvorstand in internationalen Fragen zuarbeitet und Gliederungen bei der Ausgestaltung internationaler Arbeit unterstützt. Mit dieser 24 Stunden wollen wir euch einladen einen weiteren Beitrag zur internationalen Arbeit in unserem Verband zu gestalten.



... das geht jeden Tag
an jedem Ort
und das macht uns
als Falken aus.

Diese Ausgabe der 24 Stunden enthält zu Beginn eine Einführung in die internationale Arbeit unseres Verbandes. Es folgen Vorstellungen aller drei internationalen Zusammenschlüsse, in denen wir Mitglied sind. Nach einem Artikel über die 1. Schritte hin zu einer internationalen Maßnahme folgt ein Beitrag zu Interkulturellem Lernen und mehrere best-practice-Artikel. Diese bringen sowohl die Sicht eines Jugendaustausches ein, die Sicht einer Gruppe junger Erwachsener, die neue (politische) Kontakte in einer Konfliktregion aufbaut sowie die Sicht einer Genossin, die an einem weltweiten peers-Projekt mitgewirkt hat. Die Publikation wird durch einen Artikel zur Finanzierung von internationalen Maßnahmen komplettiert und enthält abschließend Literaturhinweise und eine Übersicht zu Freiwilligendiensten und Hospitationen.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen
und dem Gestalten der internationalen Arbeit.

*Eure Internationale Kommission
und der Bundes-F-Ring*

P.S. Du möchtest in die internationale Mailingliste aufgenommen werden? Hinweis an:
info@sjd-die-falken.de

**Die
internationale
Arbeit
der Sozialistischen
Jugend
Deutschlands –
Die Falken**



DIE INTERNATIONALE ARBEIT DER FALKEN

Von A wie Austausch bis Z wie Zeltlager

Tim Scholz · Simon Walter

Warum betreibt die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken eigentlich internationale Arbeit?

Neben Freiheit, Gleichheit und Solidarität ist Internationalismus Teil des Grundwertekanons der SJD – Die Falken. An sich ist das eine logische Folge, weil die Umsetzung von Freiheit im begrenzten Raum, von Gleichheit in der Aufspaltung in Nationen und von Solidarität zwischen von Grenzen getrennten Menschen schlicht nicht möglich ist. Der Kampf für den Sozialismus ist also ein globaler.

Diese theoretische Erkenntnis wird in der internationalen Arbeit mit der Praxis verwoben. Das Erleben von gelebter internationaler Solidarität, das Knüpfen von internationalen Freundschaften und das Lernen von und mit Kindern und Jugendlichen auf der ganzen Welt sind Erfahrungen, die das »Falken-Sein« prägen und für viele ein Grund sind, warum sie bei den Falken geblieben sind.

Der Beginn und der Einfluss auf die politische Arbeit

Die sozialistische ArbeiterInnenjugendbewegung war stets eine internationalistische Bewegung. Dies zeigte sich bereits drei Jahre nach der Gründung in Deutschland an dem großen internationalen Jugendtreffen der SozialistInnen 1907 in Stuttgart, bei dem sich die sozialistischen Jugendlichen stark gegen Militarismus vor dem 1. Weltkrieg positionierten. Zudem kam es früh zur Gründung einer sozialistischen Jugendinternationale und auch die Kinderbewegung, die Falkenbewegung gründete

in den 1920er Jahren eine Falkeninternationale, der sich viele ähnlich strukturierte Jugendbewegungen in anderen Ländern (meist europäischen) anschlossen.

Nach dem 2. Weltkrieg waren sowohl die internationale Jugendarbeit der Jugendverbände, als auch die Arbeit der SJD – Die Falken in die allgemeine politische Situation eingebunden. Für die Falken galt, dass weder das im Westen herrschende kapitalistische Wirtschaftssystem ihren Vorstellungen entsprach, noch die sich in Ostdeutschland und Osteuropa formierende, zum Teil stark stalinistisch geprägte Form des »realen Sozialismus«. Aus dieser Abgrenzung heraus kamen auch Impulse für die politische Arbeit. Hier spielten in den 1950er und 1960er Jahren die Kontakte nach Jugoslawien eine große Rolle. Das politische Konzept der ArbeiterInnen selbstverwaltung schien attraktiver zu sein, als die Ausformungen des Sozialismusmodells in anderen osteuropäischen Ländern. Allerdings scheute man sich nicht, auch Kritik am jugoslawischen Modell zu äußern. In den Kontakten mit anderen Jugendverbänden war man stets auf der Suche nach dem »Demokratischen Sozialismus«.

Von Kibbuzim und Blauhenden

Die Gründung des Staates Israel als Folge des Holocaust war für die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken immer der Hintergrund der kritisch-solidarischen Auseinandersetzung mit israelischer Politik. Seit den 1960er Jahren unterhielten Falkengliederungen intensive Austausche mit sozialistisch-zionistischen Jugendbewegungen und Jugendverbänden in Israel, in denen auch immer das schwierige deutsch-israelische Verhältnis und die gemeinsame Geschichte von JüdInnen und Deutschen behandelt wurde. Gerade die sozialistische Bewegung in Israel, die insbesondere die ersten Jahrzehnte des neuen Staates entscheidend prägte, war auch aus inhaltlichen Gründen für unseren Verband interessant: den Aufbau von sozialistischen Lebens- und Produktionsgenossenschaften, den Kibbuzim, die Schaffung des »neuen Menschen«, dem Kibbuznik, der Überwindung von klassischen Familienkonstrukten und der Umgestaltung von Erwerbsleben im Kibbuz. All dieses wirkte inspirierend für Generationen von Falken bis zum Niedergang der Kibbuzbewegung Anfang der 1990er. Abgelöst wurden diese inhaltlichen Entwicklungen in den 1990er Jahren durch den damals schnell voranschreitenden Friedensprozess zwischen Israel und PalästinenserInnen. Wir unterstützten diesen Prozess durch die Initiative von Peace-Camps. In den letzten Jahren rückte dann wieder die Frage von gesellschaftlichen Reformprozessen in den Mittelpunkt des Austausches

mit unseren israelischen Schwesterorganisationen aus der IFM-SEI. Seit dem Ende der 1990er Jahre hatte sich in den drei israelischen Blauhemdorganisationen eine Erwachsenenbewegung gebildet. Junge Israelis, die nach der Militärzeit wieder aktiv wurden in ihren Organisationen, in kleinen Gruppen (Kommunas) zusammen wohnen und dort ein sozialistisches Zusammenleben praktizieren und gemeinsam über Bildungs- und Erziehungsprozesse Gesellschaftsveränderung vorantreiben wollen.

Vorwärts und nicht vergessen!

Ende der 1950er Jahre begannen die Berliner Falken, regelmäßig Gedenkstättenfahrten in die ehemaligen Vernichtungslager des deutschen Faschismus anzubieten. Zu einer Zeit, in der der nahtlose Übergang von Nazis in das öffentliche Leben und Ämter in der Adenauerzeit seinen Abschluss fand. Dementsprechend öffentlich umstritten waren daher die Fahrten der Berliner Falken, als sie mit über 800 Jugendlichen von Berlin Richtung Auschwitz aufbrachen, um dort den Opfern und dem Holocaust an den Jüdinnen und Juden zu gedenken und die Erinnerung an diese Verbrechen wachzuhalten. Dies zu einer Zeit, als die Nazizeit öffentlich verdrängt wurde, es im Grunde keinerlei Gedenkstätten an die Verbrechen des Faschismus in der Bundesrepublik gab.

Verbunden mit diesen Gedenkstättenfahrten, die die Berliner aber auch andere Landesverbände der Falken in den 1960er und 1970er Jahre, die u.a. nach Lidice und Theresienstadt in der damaligen Tschechoslowakei, in die Sowjetunion oder nach Jugoslawien führten, war auch immer die Begegnung mit Jugendlichen des jeweiligen Landes. Auch dieses ist vor dem historischen Hintergrund zu sehen: Es herrschte Kalter Krieg zwischen Ost und West, 1961 wurde die Berliner Mauer gebaut und junge Menschen aus West-Berlin und der Bundesrepublik besuchten kommunistisch regierte Länder in Mittel- und Osteuropa, lange bevor mit Willy Brandts Ostpolitik überhaupt diplomatische Beziehungen aufgebaut wurden. Falken fuhren in diese Länder, gedachten der Opfer des deutschen Faschismus und begegneten Jugendlichen aus den besuchten Ländern. Gemeinsam wurden die Erinnerungen an die Verbrechen des Faschismus hochgehalten und trugen dazu bei, dass aus einer lebendigen Erinnerung gemeinsam für die Zukunft gelernt wurde.

Bildet euch, bildet andere, bildet...

Internationalismus beginnt nicht erst dann, wenn mensch seine gewohnte Umgebung verlässt. Gerade die internationale Bildungsarbeit ist unkompliziert auch in der

heimischen Gruppenstunde zu praktizieren. Alles beginnt mit einem Interesse oder Fragen: Wie sieht der Klassenkampf in Uruguay aus? Wie geht es den Menschen in Haiti nach dem Erdbeben? Welche Auswirkung hat die Weltwirtschaft auf die Situation in Afrika? Und welche auf unsere Situation? Und was ist Globalisierung und wie funktioniert das? Wer war alles im 2. Weltkrieg involviert?

Sich mit solchen Fragen auseinander zu setzen schärft das Bewusstsein, dass die Welt groß und rund ist und viele Spielarten des Kapitalismus zu bieten hat. Um die Diskussion in der Gruppe anzustoßen oder zu fundieren, ist es sinnvoll, auch auf externe ExpertInnen zurückzugreifen. Eine besondere Form solch eines/r ExpertIn ist der/die ZeitzeugIn. ZeitzeugInnen erzählen zwar meist nicht so viel von aktuellen internationalen Ereignissen, dafür aber ihre Geschichte aus der Nazizeit oder was die IUSY in den 1960er Jahren getan hat. Das macht Geschichte lebendiger und hoffentlich interessanter, weil es ihr eine persönliche Note beifügt.

Aber natürlich gibt es auch »draußen vor der Tür« viele Möglichkeiten sich zu bilden. Gerade in Europa gibt es eine reiche Fülle an internationalen Seminaren, aber dazu später noch ein paar Sätze mehr.

Wenn eineR eine Reise tut, dann kann er/sie was erzählen

Eine besondere Form von internationaler Bildungsarbeit ist der Gruppenaustausch bzw. die Gruppenfahrt ins »Ausland«. Der Gruppenaustausch lebt dabei davon, dass regelmäßig Besuche und Gegenbesuche zwischen zwei Organisationen stattfinden. Das ermöglicht auf der einen Seite das Knüpfen intensiver Freundschaften, aber auch einen kontinuierlichen Austauschprozess. Voneinander zu lernen gibt es bei den meisten Organisationen sehr viel. Aber wichtig ist dabei, dass es nicht darum geht, den »deutschen Weg« zu exportieren!

Bei der Gruppenfahrt ins »Ausland« geht es wesentlich mehr darum, »mal was von der Welt zu sehen«. Auch hier gibt es im besten Fall, Zusammenarbeit und Begegnung mit der Organisation vor Ort, aber das muss nicht sein. In jedem Fall ist es lohnenswert, sich kundig zu machen, ob es in dem Zielland eine IFM-SEI- oder IUSY-Organisation gibt und sich mit dieser in Verbindung zu setzen. Oftmals können die Organisationen, Räume und Unterstützung zur Verfügung stellen.

Der Internationalismus im Zelt

Alle drei bis vier Jahre organisieren unseren Internationalen IFM-SEI und IUSY große internationale Camps und Festivals, an denen häufig mehrere tausend Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der ganzen Welt teilnehmen. Auch wenn IFM Camps und IUSY-Festivals, wie ihre Namen schon verraten, sehr unterschiedlich konzipiert sind, ist bei beiden Veranstaltung das Hauptziel das gleiche: Junge GenossInnen aus der ganzen Welt miteinander in Kontakt und in einen inhaltlichen Austausch zu bringen. IFM-Camps und IUSY-Festivals sind eine einzigartige Möglichkeit, Internationalismus live zu erleben, politische und gesellschaftliche Analysen aus erster Hand zu bekommen, internationale Solidarität praktisch zu zeigen, sich mit GenossInnen aus aller Welt zu treffen, neue Projekte zu entwickeln, internationale Kontakte für das nächste Zeltlager zu knüpfen und vieles andere mehr.

Internationale Solidarität – und heute?

Soli-Arbeit hat eine lange Tradition bei der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken. Schon Ende der 1950er Jahre haben speziell die Kölner Falken sich mit den algerischen BefreiungskämpferInnen solidarisiert. Das hieß für sie nicht allein Geld zu sammeln und zu spenden, sondern auch das Thema öffentlich anzusprechen und zu versuchen, Einfluss auf die »öffentliche Meinung« zu nehmen.

Diese Form der Solidarität wurde dann einige Jahre später noch weiterentwickelt. Neben der Kampagnisierung und dem Spendensammeln, wurden nach dem Putsch in Chile 1973 chilenische EmigrantInnen in Deutschland unterstützt. Als Erinnerung an diesen Kampf in Chile ist eine der beiden Bundesbildungsstätten der SJD – Die Falken nach dem ehemaligen chilenischen Präsidenten Salvador Allende benannt.

Wie zu sehen ist, kann Solidarität unterschiedlich gelebt werden. Allerdings gibt es in den letzten Jahren eine Tendenz, dass als solche benannte Soli-Arbeit weniger stattfindet. Deswegen ist es wohl notwendig, nachzudenken, wie zeitgemäße und langfristige Soli-Arbeit aussehen könnte. Denn: Hoch die Internationale Solidarität!

In den Internationalen ist was los!

Neben den bereits oben erwähnten IFM-Camps und IUSY-Festivals organisieren unsere beiden Internationalen viele andere Aktivitäten, die auch allen Mitgliedern der SJD – Die Falken offen stehen.

So organisieren sie zum Beispiel in regelmäßigen Abständen internationale thematische Seminare, einerseits zu methodischen Fragestellungen, z.B. Fortbildungen im Bildungsbereich und zu politischem Handwerkszeug, andererseits aber auch Seminare zu den unterschiedlichsten politischen Fragestellungen. An diesen Seminaren nehmen meist 30–50 GenossInnen teil. Sie dauern zwischen vier und acht Tagen. Durch die relativ kleine Anzahl von Teilnehmenden und die relativ lange Dauer besteht die Chance eines intensiven Kennenlernens und Austausches unter den Teilnehmenden, so dass häufig neue Projekte entstehen oder sich für das anstehende IFM-Camp oder IUSY-Festival verabredet wird. Durch diesen internationalen Charakter der Seminare verändert sich unter den Teilnehmenden häufig der Blickwinkel: Es fängt an bei der Zeitungslektüre, wenn man einen Artikel über das Land liest, aus dem eine/r der Teilnehmenden des letzten Seminars kommt und führt mitunter auch zur Hinterfragung eigener Positionen, von denen man vielleicht vor dem Seminar noch so überzeugt war.

Die beiden Internationalen veranstalten die unterschiedlichsten Treffen. Aber auch in unserem Verband finden regelmäßig internationale Seminare statt, das Nahostvernetzungsseminar, die Internationale Winterschule oder Delegationen des Bundesvorstandes. Im Bundesbüro der Falken sind immer die aktuellen Seminare bekannt. Bei Interesse dort einfach nachfragen, ebenso zu eventuellen Gefahren und Nebenwirkungen, die durch internationale und interkulturelle Bildungsarbeit ausgelöst werden können.

Und niemals vergessen: Think globally – Act locally. Versuche immer das neu erworbene globale Wissen auch lokal in der Arbeit vor Ort einzusetzen.

Unsere drei
Internationalen:
IFM-SEI, ECOSY
IUSY



International Falcon Movement – Socialist Educational International

Bereits in den 1920er Jahren wurde die Internationale der Falkenbewegung als Sozialistische Erziehungsinternationale unter anderem durch Kurt Löwenstein gegründet. Sie war zu der Zeit ein Zusammenschluss der damals existierenden europäischen Falkenorganisationen in Westeuropa und in Skandinavien. Bereits Anfang der 1930er Jahre führte sie internationale Camps durch, bis heute eine der wichtigsten Aktivitäten der IFM-SEI. Mit der Machtübernahme der Faschisten in Deutschland und Österreich kamen die Aktivitäten nahezu vollständig zum Erliegen, lediglich Löwenstein versuchte aus seinem Exil in der Nähe von Paris Kontakte zu den anderen Organisationen zu halten und organisierte kleinere Treffen.

Nach der Befreiung vom Faschismus wurde die IFM-SEI wiedergegründet, neue Mitglieder jenseits der klassischen Falkenbewegungen kamen hinzu, vor allem in Lateinamerika, Asien und im Nahen Osten. All diesen Organisationen ist gemeinsam, dass sie über Bildung und Erziehung die Gesellschaft verändern wollen, daher wurde der Name auch erweitert zu ihrem heutigen Namen: International Falcon Movement – Socialist Educational International.

Heute sind ca. 60 Organisationen Mitglied in der Internationale, etwa die Hälfte kommen aus Europa, ein Viertel aus Lateinamerika und das restliche Viertel aus den anderen Kontinenten.

Die Organisationen haben aufgrund ihrer Geschichte unterschiedliche Arbeitsansätze. Es reicht von dem Ansatz der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen (SJD – Die Falken, Woodcraft Folk England, Kinderfreunde Österreich, HaNoar HaOved VeHaLomed und HaShomer HaTzair Israel) über Familienorganisationen der ArbeiterInnenbewegung (vor allem die skandinavischen Organisationen Unga Örnar Schweden oder Framfylkingen Norwegen) über ErzieherInnen und LehrerInnenverbänden (CERA aus Zypern) bis hin zu eher offenen sozialarbeitsorientierten Projektzusammenhängen (vor allem in Lateinamerika).

Diese Mischung von Arbeitsansätzen macht die Falkeninternationale spannend, aber die Kooperation im Bereich der Zeltlagerarbeit nicht immer ganz einfach. Alle europäischen Organisationen machen Sommerzeltlager und sind daher potentiell interessant für eine Kooperation im Rahmen unserer Sommermaßnahmen im Ausland.

Größte und wichtigste Aktivität sind die in regelmäßigen Abständen stattfindenden IFM-Camps, an denen unser Verband auch immer mit einer der größten Delegationen teilnimmt. Vielleicht waren ja einige von euch auf dem Global Village 2006 in England oder im Train for Change-Camp in Österreich und Tschechien dabei. Mehrere Tausend Kinder und Jugendliche kommen für zwei Wochen zusammen, um gemeinsam zu leben, zu lernen, zu diskutieren, Internationalismus und internationale Solidarität praktisch zu erfahren. Solch ein IFM-Camp bietet einen guten Einstieg in die internationale Arbeit für euch als Gliederung, da hier viele Kontakte geknüpft werden können und die Organisationen mit ihrer Verbandskultur praktisch kennen gelernt werden können. Oder aber ihr verabredet euch mit euren schon bestehenden internationalen Kontakten für das nächste IFM-Camp und führt eure internationale Begegnung dort durch.

Neben den Camps führt die IFM-SEI jährlich mehrere internationale Seminare durch, zum größten Teil auf der regionalen Ebene, sprich für uns auf der europäischen Ebene. In den letzten Jahren stand auf der europäischen Ebene vor allem die Fragestellung im Vordergrund, wie wir als Falkenorganisationen noch offener gegenüber unterschiedlichen Zielgruppen werden können mit dem Ziel, als Organisationen ein Spiegelbild der Gesellschaft zu sein. Dazu ist ein Handbuch entstanden, das auf der website der IFM-SEI zu finden ist.

Daneben gibt es Trainingskurse, z. B. wie wir zum Thema Kinderrechte in unseren Organisationen arbeiten können oder wie wir das Thema »Konfliktbearbeitung und Mediation« behandeln können. Diese Seminare sind neben dem Fortbildungsaspekt und der Anregung für die Praxis vor Ort auch immer eine gute Möglichkeit, andere Arbeitsansätze von Falkenorganisationen kennenzulernen und Kontakte zu anderen Organisationen aufzubauen.

In den letzten Jahren hat die IFM-SEI regelmäßig weltweite Bildungsprojekte durchgeführt, in denen Jugendliche aus verschiedenen Ländern mit dem Ansatz der Peer Education befähigt werden selber Bildungsprojekte in ihren Organisationen, z.B. zu den Themen Millenniumentwicklungszielen, Nachhaltigkeit oder Armut zu initiieren und zu begleiten. Aus dem ersten Peers-Projekt im Jahr 2010 findet ihr später einen Erfahrungsbericht.

Viele weitere Informationen zu den Aktivitäten finden sich auf der Website der IFM-SEI unter www.ifm-sei.org

International Falcon
Movement –
Socialist Educational
International

IFM • SEI



WILLY BRANDT CENTER JERUSALEM

Regionalprojekt der IFM-SEI



willy brandt zentrum
jerusalem

Eine gute Verknüpfung zu unseren zahlreichen Kooperationen mit den israelischen IFM-Organisationen HaNoar HaOved VeHaLomed und HaShomer HaTzair bietet die regionale Kooperationen der israelischen und palästinensischen Organisationen im Willy Brandt Center (WBC) in Jerusalem.

Im April 1996 unterzeichneten die Jusos in der SPD, die israelische Arbeiterpartei-Jugend und die palästinensische Fateh-Jugend in Ramallah den Gründungsvertrag für die Einrichtung eines gemeinsamen Zentrums der Begegnung und Kommunikation, dem später auch die Jugendorganisation von Meretz beigetreten ist. Das gemeinsame Arbeiten der IUSY Mitgliedsorganisationen aus Palästina, Israel und den Jusos begann im Jahr 2000. Insbesondere die zweite Intifadah erschwerte die ersten Jahre der Arbeit vor Ort. Aber der feste Wille der vier Partnerorganisationen ermöglichte es, dass das Willy Brandt Center 2003 eröffnet werden konnte.

Das WBC liegt im Jerusalemer Stadtteil Abu Tor, genau auf der »Grünen Linie«, der Waffenstillstandslinie von 1949 zwischen West- und Ost-Jerusalem.

Zu Beginn gab es zwei Säulen im WBC: das WBC als Plattform der Zusammenarbeit von Jusos, Meretz-Jugend, Fateh-Jugend, Arbeiterpartei-Jugend, sowie das WBC als »Center for Encounters and Communication«, als öffentliche Plattform der Begegnung. 2007 wurde der Tätigkeitsbereich des WBC um eine dritte Säule erweitert, als die regionalen Verbände der IFM-SEI begannen, ihre 2004 beendete Kooperation unter der Koordination des WBC neu zu beleben.

Die Ziele des Zentrums orientieren sich an den Ideen des Zivilen Friedensdienstes in Verbindung mit sozialdemokratischen Werten. Das WBC will Vertrauen und Solidarität zwischen jungen politischen Kräften stärken und mit ihnen gemeinsam aktive Formen der Koexistenz basierend auf sozialer und politischer Gleichberechtigung entwickeln.

In einem sehr intensiven Bildungs- und Begegnungsprozess versuchen unsere Schwesterorganisationen die gegenseitigen Stereotypisierungen zu überwinden, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und somit einen Beitrag zu einem nachhaltigen Überwinden des Konfliktes zu leisten. Leider wird dies durch den alltäglichen Konflikt immer wieder erschwert, dennoch sind erste Grundlagen gelegt. So war es zum Beispiel möglich, dass sich die israelisch-palästinensische Leitungsgruppe des Projektes während des Gazakrieges 2008/2009 traf und einen gemeinsamen Brief an die Organisationen und die ProjektteilnehmerInnen schrieb, in dem sie ihre Sichtweise auf die aktuelle Eskalation beschrieb.

In den letzten Jahren ist das WBC immer wichtiger für uns geworden. Die Friedensfachkraft, die aus unserem Verband kommt, unterstützt uns ganz praktisch inhaltlich und organisatorisch in unserer Nahostarbeit. Sie hat aber auch ihr Ohr direkt an den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen vor Ort. Die Austauschkontakte haben nicht nur in der Menge zugenommen, es haben sich auch neue Formen entwickelt (z. B. Hospitationen und ein einjähriger Freiwilligendienst), wir unterstützen den Förderverein in Berlin und wir bewegen uns in vielen neuen Themenfeldern.

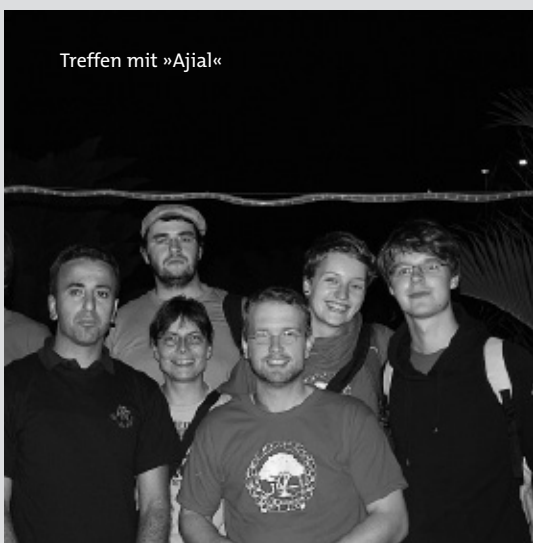
<http://www.willybrandtcenter.org/>



Gespräch mit »HaNoar HaOved Vettalomed«



Blauhemd anlässlich des Jugendcamps mit dem Bezirk Hannover



Treffen mit »Ajjal«

ECOSY – Young European Socialists

Die ECOSY – Young European Socialists (Junge Europäische SozialistInnen) ist ein Zusammenschluss sozialistischer und sozialdemokratischer Jugendorganisationen in der Europäischen Union. Wir sind aufgrund unserer Tradition in der ArbeiterInnenjugendbewegung, zusammen mit den Jusos, Mitglied in dieser Organisation.

Die ECOSY wurde 1992 in Den Haag in den Niederlanden gegründet und hat auch die Funktion der Jugendorganisation der PES-SPE (Sozialdemokratische Partei Europas).

Die ECOSY kooperiert eng mit der IUSY (International Union of Socialist Youth) und der IFM-SEI (International Falcon Movement – Socialist Educational International), außerdem ist sie Mitglied im Europäischen Jugend Forum.

Die Werte der ECOSY stützen sich auf die Schlagwörter: Solidarität, Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie.

Viele weitere Informationen, Beschlüsse und Diskussionspapiere, sowie Ansprechpersonen findest Du auf der ECOSY webseite www.ecosy.org oder direkt bei der Internationalen Kommission des Bundesvorstandes der Falken.

Unsere Arbeit in der ECOSY ist recht vielfältig. Neben der Teilnahme an Kongressen und Konferenzen der ECOSY sowie Einladungen zu unseren Seminaren, haben wir ein Mitglied im Bureau der ECOSY (vergleichbar mit dem Bundesausschuss) und arbeiten in den Netzwerken und Kommissionen der ECOSY zu verschiedenen Themen mit, die auf europäischer Ebene relevant sind (z. B. Kinder- und Jugendpolitik, (Hochschul-) Bildung, Klimawandel, etc.).

<http://www.ecosy.org/>



Young European Socialists

International Union of Socialist Youth

1907 wurde auf Initiative von Karl Liebknecht die Sozialistische Jugendinternationale (SJI) in Stuttgart gegründet. Auch diese Internationale war in der Zeit vor dem Faschismus regional vor allem auf Westeuropa begrenzt. Eine der Hauptmotivation bei der Gründung der SJI war ein internationales antimilitaristisches Vorgehen der jungen Generation. Leider wurde dieses Ziel verfehlt und die SJI zerfällt mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges. Lediglich der Sekretär der SJI, Willy Münzenberg hat verzweifelt versucht sich dagegen zu stemmen. Sie wird nach dem 1. Weltkrieg wiedergegründet, erlangt aber nicht wieder die Bedeutung wie vor ihrem Zerfall. Getragen wurde die SJI zu dieser Zeit durch die deutsche SAJ und die österreichische SJÖ, die auch abwechselnd das Sekretariat der SJI in ihren Geschäftsstellen unterbrachten. 1927 fand in Wien der 1. internationale ArbeiterInnenjugendtag statt. Mehr als 50.000 junge Sozialistinnen und Sozialisten kamen zusammen, um die Errungenschaften des »Roten Wien« zu feiern, gemeinsam vor der drohenden faschistischen Gefahr zu warnen. Eine Tradition, die bis heute in die regelmäßig stattfindenden IUSY-Festivals nachwirkt. Auch in unserer Verbandskultur ist dieses erste Treffen der internationalen ArbeiterInnenjugendbewegung präsent, das Lied »Arbeiter von Wien« wurde für dieses Festival geschrieben und komponiert.

Mit der Machtübernahme der FaschistInnen in Deutschland und Österreich zerfällt die SJI und wurde nach dem 2. Weltkrieg auf Betreiben der französischen Sozialistischen Jugend als International Union of Socialist Youth (IUSY) wiedergegründet. Die deutschen Organisationen durften auf dem Gründungskongress nicht Mitglied werden, so tief waren die Gräben nach dem 2. Weltkrieg auch unter GenossInnen. Bereits Ende der 1940er lud die schwedische Organisation SSU zu einem ersten IUSY-Festival, zu dem auch die Falken eingeladen waren. In den 1950er Jahren, im Rahmen des Dekolonisierungsprozesses in der sogenannten Dritten Welt, entstanden dort auch sozialistische Jugendorganisationen, die Mitglied der IUSY wurden, oftmals in Doppelmitgliedschaft in dem kommunistisch dominierten Weltbund der demokratischen Jugend. Heute sind über 140 Organisationen aus mehr als 100 Ländern in der IUSY zusammengeschlossen. Damit ist die IUSY die organisatorisch umfassendste politische Jugendorganisation der Welt. Ebenso breit ist auch die politische Fächerung der IUSY, sie reicht von Young Labor aus Großbritannien bis hin zu marxistisch inspirierten Jugendorganisationen von (Ex-) Befreiungsbewegungen aus Afrika und Lateinamerika.

In der IUSY sind vor allem die Parteijugendorganisationen der Sozialdemokratie zusammengefasst, dieses macht eine Kooperation mit unserem pädagogischen Ansatz nicht immer ganz einfach. Dennoch gibt es gerade auch in Mittel- und Osteuropa Organisationen, die im Sommer Zeltlager veranstalten und dort auch mitunter pädagogische Arbeit leisten oder es innerhalb ihrer Organisationen Überlegungen und Ansätze gibt, mit Kinder und Jugendlichen auch pädagogisch zu arbeiten.

Höhepunkt der IUSY sind die alle drei bis vier Jahre stattfindenden IUSY-Festivals, zu dem mehrere tausend junge Menschen aus der ganzen Welt für eine Woche zusammenkommen und gemeinsam in Workshops und Diskussionsrunden Politikansätze, Strategien und Kampagnen der Sozialistischen Jugend gemeinsam diskutieren.

Den 100. Geburtstag der IUSY haben wir zusammen mit den Jusos im Sommer 2007 in Berlin in einem IUSY-Festival ausgerichtet.

Diese Festivals bieten viele interessante inhaltliche Impulse, gerade von Genossinnen und Genossen von außerhalb Europas, zum Beispiel aus Lateinamerika, Asien oder der ANC Youth League Südafrikas.

Neben den Festivals gibt es jährlich inhaltlich Kampagnen, die auch vor Ort umsetzbar sind. Mehr über die Kampagnen und die Arbeit der IUSY findest du auf der Website www.iusy.org



**INTERNATIONAL UNION
OF SOCIALIST YOUTH**



Los gehen!?

Erste Schritte hin zu
einer internationalen
Begegnung

LOS GEHEN!?

Erste Schritte hin zu einer internationalen Begegnung

Internationale Jugendbegegnungen bedeuten organisatorische und inhaltliche Arbeit, kosten Geld und bedürfen einer langfristigen Planung. Nachdem ihr für euch geklärt habt, warum ihr einen internationalen Jugendaustausch beginnen wollt, müssen PartnerInnen im Ausland gefunden werden. Es muss klar sein, welche Zielsetzungen verfolgt werden sollen – die Liste ist lang.

Wer allerdings schon einmal im Ausland war – gemeint sind hier nicht die Tourismusenklaven – und sich mit den entsprechenden Ländern auseinander gesetzt hat, mit Leuten gesprochen, die Lebensumstände vor Ort kennen gelernt hat, wird wissen wie Gewinn bringend diese Erfahrungen für die eigene Entwicklung, die der Gliederung und der eigenen SJ-Gruppe sein können.

Mit dieser Broschüre wollen wir euch zeigen, dass sich all die Mühe lohnen wird. Manche Hürden sind gar nicht so hoch, wie sie zunächst erscheinen. Auch wenn ihr und eure Gliederung noch keine Erfahrungen mit internationalen Begegnungen gemacht habt, gibt es viele Falken, die euch mit ihren Erfahrungen gerne unterstützen. Ihr könnt z.B. im Bundesbüro anrufen. Dort werdet ihr erfahren, dass es verschiedene Förderprogramme gibt und was ihr bei einer Beantragung beachten müsst. Mehr Informationen findet ihr in dem Artikel »Ohne Moos nix los«. Hilfe findet ihr bei Gliederungen, die Erfahrungen mit internationalen Begegnungen haben bestimmt auch im Hinblick auf eine Kostenkalkulation – die größten Posten sind hierbei die Fahrtkosten, Verpflegung und Unterbringung sowie Transportkosten vor Ort.

Auch die Internationale Kommission kann euch helfen, weil sie auf europäischer und internationaler Ebene gut vernetzt ist und für euch Kontakte herstellen kann.

Eine ganz andere Möglichkeit neue Kontakte zu schließen sind Delegationsreisen des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB). Ab und zu können wir eine/n GenossIn für diese Delegationen empfehlen. Frag im Bundesbüro nach, ob es aktuell eine Ausschreibung gibt.

Natürlich sind viele weitere Details im Vorfeld einer internationalen Begegnung zu klären: Versicherungen (vor allem Auslandsrankenversicherung, einfach und günstig über eine Kooperation der Falken mit der Bernhard-Assekuranz), müssen Visa beantragt werden?, sind Impfungen notwendig, was ist im Hinblick auf die Sicherheit vor Ort zu beachten (besonders bei potentiell konfliktträchtigen Zielen)? Wie genau läuft es mit der Unterbringung? Wird ein/e DolmetscherIn benötigt, kann Englisch als Verkehrssprache dienen?

Um die Bedingungen vor Ort als DelegationsleiterIn besser einschätzen zu können, ist es ratsam, sich im Vorfeld einer Begegnung mit den avisierten PartnerInnen zu treffen, d.h. in die Region zu reisen. Allerdings ist eine solche Koordinierungsreise aus Kostengründen, insbesondere bei fernerer Zielen, nicht immer machbar. Umso sorgfältiger müssen im Vorfeld der Begegnung mit den PartnerInnen alle Details abgesprochen werden.

Es ist selbstverständlich unerlässlich, dass neben den bisher aufgezeigten organisatorischen Aspekten auch die inhaltliche Vorbereitung nicht fehlen darf. Ein Arbeitskreis sollte sich regelmäßig treffen und neben den organisatorischen Aspekten und der gemeinsamen Ausarbeitung des Austauschprogramms sich auch intensiv mit den historischen, politischen, sozialen und kulturellen Begebenheiten des Ziellandes beschäftigen sowie mit der Partnergruppe.

Und wenn es dann losgeht vergesst die Gastgeschenke nicht. Vom Falkenbecher, über eine lokale Spezialität, bis hin zu einem gemeinsam gestalteten T-Shirt.

An dieser Stelle sei auch darauf verwiesen, dass Austauschbeziehungen mit PartnerInnen aufzubauen viel Zeit braucht und Flexibilität erfordert – es muss sich in der Zusammenarbeit aller entwickeln. Eine erste Delegationsreise muss deshalb nicht gleich perfekt ausgereift sein. Die Rahmenbedingungen, die weiter oben benannt sind, sollten sorgfältig geplant werden. Aber ihr braucht nicht gleich verzweifeln, wenn etwas nicht so klappt wie es geplant war – das ist normal.

Nach einem ersten erfolgreichen Auftakt, gibt es viele Möglichkeiten, die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden sowie zwischen den DelegationsleiterInnen zu intensivieren. Ihr könntet neben der altbewährten Liste mit E-Mail-Adressen und Telefonnummern eine Projektseite im Internet eröffnen (Google, Yahoo usw.), sogar als Gruppe via Skype in Kontakt bleiben und/oder über soziale Netzwerke wie Facebook zwischen den Begegnungen in Kontakt bleiben und die neuen Freundschaften pflegen. Über diese Medien könnt ihr auch das nächste Austauschprogramm organisieren und die inhaltliche Diskussion weiter führen.

Die Praxisbeispiele in dieser 24 Stunden sollen euch aufzeigen, wie ein möglicher Austausch geplant und durchgeführt werden könnte, wie sich Austauschbeziehungen entwickeln und welche Probleme auftauchen können. Sie könnten euch auch Anreize bieten zu diskutieren, welche Ausrichtung und welche Ziele ihr mit einem Austauschprojekt verfolgen möchtet.



INTERKULTURELLES LERNEN IN DER INTERNATIONALEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

*Ich bin anders –
und wie weiter?*

Der Versuch einer Falkenperspektive auf »interkulturelles Lernen«

Die internationale Jugendarbeit spiegelt die gesellschaftlichen Realitäten wider und unterliegt somit auch ihren Veränderungsprozessen. Dadurch hat in den letzten Jahren eine Diskussion begonnen, was »das richtige« Verständnis und »der richtige« Ansatz von interkulturellem Lernen und kultureller Identitätsarbeit sei.

Jede Person kann ihre Identität und ihre Zugehörigkeit zu Gruppen heutzutage zunehmend diverser definieren, gesellschaftlich-normative Vorstellungen sind glücklicherweise auf dem Rückmarsch. Die Pädagogin Anne Sophie Winkelmann kommt in ihrer Diplomarbeit zu dem Schluss, dass »die Strukturen, in die sich Menschen einbinden oder einbezogen fühlen, [...] heute nicht mehr in erster Linie im Rahmen nationalstaatlicher Gebilde organisiert sein müssen«. Vielmehr gewinnen zum Beispiel soziale Netzwerke an Bedeutung, die traditionell als grenzüberschreitend gesehen werden. Von außen, also aus der Sicht der/des Anderen, ist es leider noch fast immer so, dass Menschen beinahe selbstverständlich nach Nationalstaaten eingeteilt werden. Klar, die internationale Jugendarbeit hat den Ansatz, dass sich Jugendliche aus verschiedenen Ländern begegnen. Der Unterschied aus verschiedenen Ländern zu kommen, ist somit der erste sichtbare.

Doch ist das Kennenlernen der anderen Kultur und das Feiern der »Andersartigkeit« nicht unser Verständnis von interkulturellem Lernen, da es stark mit dem Konzept von Nationalkultur verknüpft ist. Es gibt viele andere

Differenzlinien zwischen Menschen, die neben dem Wohnsitz in einem Staat mit einzubeziehen sind. Bei dem (leider) immer noch populären Ansatz von Interkulturalität besteht die Gefahr, das Verhalten von Menschen zu »kulturalisieren«. Doch wenn beispielsweise Marc aus Rio de Janeiro bei einem Workshop, den eine internationale Jugendgruppe aus Brasilien und Deutschland gemeinsam durchführt, nach fünf Minuten die Konzentration verliert, wäre es kontraproduktiv, zu der Analyse zu gelangen, dass es kulturelle Unterschiede zwischen Deutschen und »heißblütigen« BrasilianerInnen gibt. Wenn er Nele aus Berlin ungefragt an den Hintern fasst, erst recht!

Winkelmann erwähnt zum kritischen Verständnis des Kulturbegriffs in der internationalen Jugendarbeit, dass »die Prozesshaftigkeit und Unabgeschlossenheit von Kulturen leicht vollständig aus dem Blick geraten. Das individuelle Verhältnis, in dem Einzelne zu ihren kulturellen Kontexten stehen und die subjektiven Zugehörigkeiten, wie sie bedeutsam für das Selbstkonzept der einzelnen sind, werden ausgeblendet«. In der gegenwärtigen Diskussion von TheoretikerInnen und PraktikerInnen der internationalen Jugendarbeit verliert der traditionelle Ansatz interkulturellen Lernens an Bedeutung, weil er auf nicht-veränderbare Kategorien wie Ethnie oder Kultur als das wichtige differenzierende Merkmal zwischen Menschen fokussiert.



*Intersektionalität –
Was grenzt uns wie,
wann, wo und warum
voneinander ab?*

Diversitätsbewusst in die internationale Jugendbegegnung

Der Begriff »Diversitätsbewusst« wurde von Rudolf Leiprecht geprägt. Er definiert es als eine Dachkonstruktion »deren Säulen die Intersektionalität, die Perspektive der Antidiskriminierung und die Subjektorientierung sind«. Anne Sophie Winkelmann und Karin Reindlmeier haben dieses Konzept aufgegriffen, erweitert und es erfolgreich in den bestehenden Diskurs zu interkulturellem Lernen etabliert.

Intersektionalität – Was grenzt uns wie, wann, wo und warum voneinander ab?

Dieser Ansatz des interkulturellen Lernens möchte bewusst machen, dass es weit mehr als die eine Differenzlinie zwischen Menschen verschiedener »Kulturen« gibt, durch die sie sich voneinander abgrenzen (bzw. abgegrenzt werden). »Der bisherige Fokus auf Kultur im engeren Sinne wird erweitert, indem weitere Differenzlinien wie Geschlecht, soziale Herkunft etc. mit einbezogen werden. Dies bedeutet nicht, dass »Kultur« jede Bedeutung abgesprochen wird – es ist vielmehr als Anregung zu verstehen« (Reindlmeier). Winkelmann weist auf den pädagogisch-inklusiven Mehrwert hin, den diese Herangehensweise bei sich vermeintlich »fremden« Gruppen hat: »Mit einer diversitätsbewussten Perspektive steht [...] nicht mehr ein einzelnes und isoliertes Gruppenmerkmal im Mittelpunkt, sondern es wird zuerst nach den sozialen Kontexten gefragt: Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen spielt ein bestimmtes Ensemble von Differenzlinien in einem konkreten sozialen Kontext eine Rolle?« Auch wenn Unterschiedlichkeitsmerkmale aufgrund von Geschlecht nicht naturgegeben sind, sondern es sich hierbei um soziale Konstruktionen handelt, dürfen diese Merkmale nicht negiert werden, »da sie als soziale Realität existent und wirkmächtig sind« (Eisele/Scharathow/Winkelmann).

Der Ansatz der Intersektionalität kann dazu beitragen, der Einteilung in Gruppen von »Wir« und »die Anderen« entlang »sozialer Kategorien wie nationaler, ethnischer und/oder kultureller Trennungslinien entgegenzuwirken« (Reindlmeier).

Alle anders, alle gleich – Antidiskriminierung als notwendiges Tool

Manche Differenzlinien, die Menschen zueinander haben, sind mit ungleichen Zugängen zu Ressourcen und somit »mit unterschiedlichen Privilegien und Ausgrenzungserfahrungen verknüpft« (Eisele/Scharathow/Winkelmann). Bei Differenz muss also immer kritisch überprüft werden, ob es sich nur um einen Unterschied handelt oder ob eine Ungleichheit vorliegt.

Eine wichtige Dimension interkulturellen Lernens muss demnach auch eine gesellschaftskritische Herangehensweise sein, die ein klares Zeichen gegen Rassismus setzt und gegen die Ungleichbehandlung von Menschen aufgrund von Differenzlinien kämpft.

Subjektorientierung – Menschen handeln frei; innerhalb ihrer Möglichkeitsräume

Menschen handeln weder völlig beliebig noch sind sie durch gesellschaftliche Bedingungen gänzlich unfrei. Vielmehr finden Individuen bestimmte Bedingungen vor, in Anlehnung derer sie sich in einer spezifischen Art und Weise verhalten.

Pädagogisch heißt das, dass jede Person ein individuelles Feld aus Möglichkeiten und Hemmnissen besitzt und selbst ausloten kann, wie sie als Subjekt der eigenen Biografie darin handelt. Welche Begrenzungen lassen sich schwer oder sogar unmöglich überwinden und was ist die Ursache? Das Ziel interkulturellen Lernens soll auch sein, »eine reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Identitätskonstruktionen [anzustoßen], anstatt sich auf das Lernen über »die Anderen« zu konzentrieren« (Eisele/Scharathow/Winkelmann). Identität ist demnach ein ständiger Prozess des Selbstauslotens in Abgrenzung von (und Zugehörigkeit zu) Anderen. Sie ist niemals endgültig festgelegt, sondern abhängig von der Situation.

Interkulturelles Lernen ist politisch

Internationale Austausche eröffnen vielerlei Differenzen, Pluralität und Gleichheit zwischen Menschen. Die Frage ist, wie differenziert die Beteiligten diese offenbaren und welche Konsequenzen sie daraus ziehen. Es bedarf Räume non-formalen Austausches, guter Methoden und Ansätze, die die Jugendlichen zum kritischen Hinterfragen gefestigter, kultureller Muster über »den/die Andere/n« anregen und sie gleichzeitig dazu einlädt, sich mit der eigenen Identität komplexer zu beschäftigen. Auch muss immer die gesellschaftskritische Konsequenz einer er-

fahrenen Differenz mitgedacht werden. Entstehen daraus Ungerechtigkeiten? Wenn ja, (wie) können wir diese abbauen? Für GruppenhelferInnen geht es vor allem um einen genauen Blick darauf, welche Zugehörigkeiten für die Jugendlichen in welchen Situationen relevant sind – und dies bewusst auch jenseits nationaler Zugehörigkeiten.

Personen, Literatur und Methodenempfehlungen:

Anne Sophie Winkelmann hat 2004 ihr Studium der interkulturellen Pädagogik an der Universität Oldenburg mit ihrer Diplomarbeit »Internationale Jugendarbeit im Kontext von Globalisierung, Migration und Modernisierung«. Auf dem Weg zu einer theoretischen Fundierung« abgeschlossen. Auf ihrer Internetpräsenz www.vervielfaltungen.de befindet sich Literatur zur diversitätsbewussten Jugend- und Erwachsenenbildung.

Der Betreuer ihrer Diplomarbeit, Prof. Dr. Rudolf Leiprecht forscht und publiziert an der Universität Oldenburg u. a. zu (Alltags-)Rassismus. Er hat den Text geschrieben Kultur – Was ist das eigentlich? (abrufbar unter: <http://www.staff.uni-oldenburg.de/rudolf.leiprecht/20012.html>)

2008 hat Anne Sophie Winkelmann eine Studie mitverfasst, die aktuelle theoretische Diskurse zu Diversität in Bezug auf das Arbeitsfeld internationale Jugendarbeit beleuchtet. Eisele, Elli/Scharathow, Wiebke/Winkelmann, Anne Sophie: Vervielfaltungen. Diversitätsbewusste Perspektiven für Theorie und Praxis der internationalen Jugendarbeit. (beziehbar unter <http://www.ejbweimar.de>)

Karin Reindlmeier ist Pädagogin und Ethnologin und arbeitet in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Von ihr wurde eine äußerst hilfreiche Handreichung für GruppenhelferInnen geschrieben create your space, Impulse für eine diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit – Eine Handreichung für Teamer/innen der internationalen Jugendarbeit. (abrufbar unter: http://www2.transferev.de/uploads/create_your_space.pdf)

Einen guten Einstieg in das Thema soziale Gerechtigkeit bietet die Methode »Wie viele Schritte kannst du gehen?« auf Seite 32. Sie kann auch gut in nicht-internationalen Gruppen zur Anwendung kommen und bietet Anlass zur Reflexion der eigenen Positionierungen in der Gesellschaft.



IFM-Camp 2010



Vorbereitungsseminar T4C



IUSY-Festival 2011

**best
practice!**
Das haben wir
gut gemacht



Das Deutsch Zyprische-Jugend- austauschprojekt

Das Deutsch-Zyprische Jugendaustauschprojekt (German-Cypriot Youth Exchange Programme) ist ein tri-lateraler Jugendaustausch zwischen griechischzyprischen, türkischzyprischen und deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Ziel ist, einen dauerhaften Jugendaustausch zwischen Deutschland und Zypern zu etablieren. Mit der ersten Delegationsreise der hannoverschen Falken im Herbst 2007 nach Zypern wurde das Projekt initiiert. In einem Zwei-Jahres-Turnus finden jeweils Hin- und Rückbegegnungen statt. Vom 22. Juli bis 2. August 2011 haben wir den nunmehr fünften Austausch auf Zypern durchgeführt.

Ziel des Jugendaustauschprojekts

Mit dem Jugendaustauschprojekt mit Zypern wollen wir jungen Menschen aus Deutschland und Zypern die Möglichkeit zu internationalen Begegnungen bieten. Das Projekt zielt also darauf, einen zivilgesellschaftlichen Beitrag auf Graswurzelebene zur Überwindung der Teilung der Insel zu leisten: Die deutschen Teilnehmenden fungieren, wenn es um den Zypernkonflikt geht, als Außenstehende des Konfliktes, die Fragen stellen und Ideen und eigene Einschätzungen einbringen können. Der Vergleich mit Deutschland als ehemals geteiltes Land trägt zudem dazu bei, die eingefahrenen Diskussionen und Vorstellungen zu erweitern. Beispielsweise waren bis zu unserem Projekt auf Zypern 2009 einige der griechischzyprischen TeilnehmerInnen noch kein einziges Mal im Norden der Insel. Über Monate hinweg haben sich nach Ende des Projekts Teilnehmende per Telefon und Facebook jeweils an verschiedenen Orten verabredet, um gemeinsam ›ihre‹ Insel zu erkunden.

Kurzer Überblick zum Zypernkonflikt

Die drittgrößte Mittelmeerinsel wurde 1960 durch die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien (1878 – 1960) als Konkordanzdemokratie in die politische Unabhängigkeit entlassen. In diesem Demokratiemodell teilten die beiden Hauptethnien, Griechischzyprer (ca. 79% der Gesamtbevölkerung) und Türkischzyprer (ca. 19%) die politische Macht im Staat als politisch gleichberechtigte Volksgruppen. Bereits vor der Gründung der Republik Zypern war das Verhältnis zwischen den beiden Volks-

gruppen angespannt und von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Das Modell scheiterte bereits 1963. Der Konflikt führte sogar zu einem Bürgerkrieg (Enklavenbildung, UN-Präsenz). Nach einem von der damaligen Militärdiktatur in Griechenland gelenkten Putsch im Sommer 1974, intervenierte die Türkei militärisch. Die Invasion unter Berufung auf die Funktion der Türkei als einer Garantiemacht der Insel führte zur Teilung der Insel in einen völkerrechtlich nicht anerkannten türkischzyprischen Norden. Der fortan griechischzyprische Süden, die Republik Zypern, ist völkerrechtlich anerkannt und übt rechtlich gesehen das Alleinvertretungsrecht aus. Die geteilte Insel ist mit der EU-Osterweiterung am 1. Mai 2004 der EU beigetreten, de facto allerdings nur der Insel Süden. Seit dem Beitritt zur EU ist die Pufferzone zwischen beiden Seiten über einige Checkpoints für die Bevölkerung problemlos passierbar. Seit März 1964 sind UN-Blauhelme auf der Insel stationiert – die UNFICYP-Mission ist mittlerweile die weltweit längste Friedensmission der Vereinten Nationen.

Die Anfänge des Projekts

Der Versuch von Deutschland aus das Projekt zu starten scheiterte, zumal auch keine etablierten Kontakte über unsere internationalen Organisationen, z. B. über die IFM-SEI, existierten. Die Schlussfolgerung war, dass wir nur vor Ort und durch persönliche Gespräche PartnerInnen finden und diese auch von der Machbarkeit überzeugen konnten. Ferner haben wir mit einer weiteren Organisation, dem Deutsch-Zyprischen Forum (DZF) in Berlin Kontakt aufgenommen, das uns einen verlässlichen Kontakt auf Zypern vermitteln konnte. Daraus folgte eine Einladung nach Zypern im Frühjahr 2007 zu einem bikommunalen Treffen, also einer Konferenz von griechischzyprischen und türkischzyprischen NGOs und Parteien, die sich für die Überwindung der Teilung Zyperns einsetzen. Zu diesem Treffen haben wir einen unserer Ehrenamtlichen mit guten Kenntnissen der politischen Verhältnisse und türkischen Sprachkenntnissen nach Zypern geschickt, der vor Ort gute Kontakte knüpfen konnte. Eine weitere Herausforderung bestand darin, VertreterInnen von Jugendorganisationen linker Parteien und NGOs anschließend an einen Tisch zu bringen und den Rahmen und die Ziele des Austauschs zu diskutieren.

Die Partner des Projekts

Seit 2007 kooperieren wir mit der Jugend der New Cyprus Party – eine türkischzyprische sozialistische Partei und die einzige, die Mitglieder beider Volksgruppen hat und folgerichtig die Wahlen im Norden boykottiert. Zusam-

men mit der türkischzyprischen Bildungs-Stiftung BIL-BAN und ihrer griechischzyprischen Entsprechung IKME wurde die sogenannte CYYouth (Cypriot Youth) gegründet, zu deren Mitgliedern und Assoziierten auch Jugendliche aus anderen Parteien wie zum Beispiel aus der sozialistischen griechischzyprischen Partei AKEL und auch Parteilose zählen.

Seit 2007 erfahren wir auch individuelle Unterstützung, wie zum Beispiel von einer Griechischzyprerin, die für die Vereinten Nationen im Bereich bikommunaler Projekte arbeitet.

An dieser Stelle ist es notwendig, die politischen und zivilgesellschaftlichen Verhältnisse auf Zypern kurz zu umreißen. Es gibt nicht eine Zivilgesellschaft auf Zypern. Aufgrund der Teilung der Insel 1974 muss von zwei Zivilgesellschaften gesprochen werden, wobei die griechisch-zyprische weiter entwickelt ist. Seit der Jahrtausendwende lässt sich auf beiden Inselhälften ein Erstarken zivilgesellschaftlicher Strukturen feststellen. Ferner gibt es durch Kooperation auch Überlappungen sowie, wenn auch sehr rudimentär, bikommunale NGOs. Dennoch ist der Entwicklungsstand nicht mit Deutschland vergleichbar. Auf Zypern gibt es zudem keine parteiunabhängigen Jugendbewegungen.

Die politischen Verhältnisse im Sinne einer Unterscheidung zwischen ›links‹ und ›rechts‹ sind vom Zypernkonflikt geprägt, so dass eine sozialistische Eigenbezeichnung nicht unbedingt ein Widerspruch zu ethnonationalistischen Positionen in Bezug auf den Konflikt darstellen muss.



... wurde zum Motto
des Austauschs
und gestaltete diesen
recht abenteuerlich!

Deutsch-Zyprischer Jugendaustausch von 2007 – 2011

Vor- und Nachbereitungen sind unerlässlich für jede internationale Maßnahme. Wenn der Austausch in eine Konfliktregion erfolgt, ist es besonders wichtig, die Hintergründe und Konfliktlinien zu kennen. Ohne diese Kenntnisse würde nicht nur die Orientierung fehlen. Es könnte auch zu ungewollten und vermeidbaren Konflikten mit den AustauschpartnerInnen führen, weil in manifesten Konfliktlagen Begriffe und Sprache hoch emotional besetzt sind und entsprechend eine hohe Sensibilität erfordern. Es ist ferner wichtig, im Vorfeld die eigene Rolle zu reflektieren.

Der erste Austausch war erfolgreich und inhaltlich sehr spannend, aber auch von ständigen Organisationsproblemen begleitet. Der Satz »the plan has changed« wurde zum Motto des Austauschs und gestaltete diesen recht abenteuerlich. Trotz der Bemühungen im Vorfeld, den Programmablauf (Unterbringung, Transport, Treffen mit NGOs und den Vereinten Nationen etc.) zu organisieren, mussten unsere Partner und wir vor Ort ständig umorganisieren. Dies ist bei einem komplexen Programm, das sowohl auf beiden Inselhälften stattfindet als auch Treffen mit unterschiedlichen Organisationen beinhaltet zu erwarten. Insbesondere wenn es sich um den ersten Austausch handelt. Damit sich das Abenteuer bei diesem Organisationsaufwand nicht zu einem Albtraum entwickelt, ist es sehr ratsam bei ähnlich gelagerten Austauschprogrammen eine Person dabei zu haben, die bereits Landeskenntnisse hat, kulturelle und landesspezifische Eigenheiten vermitteln kann und am Besten auch über entsprechende Sprachkenntnisse verfügt.

Bei dauerhaft angelegten Austauschprogrammen sollte frühzeitig darauf geachtet werden, die relativ hohe Fluktuation in der Jugendarbeit sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch bei den Projekt- und Delegationsleitungen zu benennen und zu steuern.

Im Deutsch-Zyprischen Jugendaustauschprogramm sind die aufgeführten Probleme bislang gut gelöst worden, so dass inhaltlich und organisatorisch gute Fortschritte seit 2007 erzielt werden konnten. Dies ist allerdings ein stetiger Prozess. Konkret bedeutet das, dass die folgenden Programme in Deutschland (2008 und 2010) und auf Zypern (2009/2011) besser organisiert werden konnten, was auch die Partizipation der Teilnehmenden in die Programmkoordination einschließt. Ferner konnte auch die inhaltliche und methodische Qualität der Seminare und Workshops optimiert werden – mit längerem Vorlauf, breiterer Verantwortungsverteilung etc.

Programmstruktur des Jugendaustausches

Die Austauschprogramme umfassen jeweils ca. 12 Tage. Dabei wird darauf geachtet, dass der Begegnungszeitraum immer zwei Wochenenden umfasst. Dies ist schon alleine deshalb wichtig, weil die Ferienzeiten zwischen Deutschland, Nordzypern und der Republik Zypern unterschiedlich sind. Ferner setzen sich die Teilnehmenden sowohl aus SchülerInnen, Studierenden und Berufstätigen zusammen. Diese Heterogenität wird noch durch Altersunterschiede erweitert – die Teilnehmenden sind zwischen 16 und 26 Jahren alt. Die damit verbundenen Unterschiede in den Interessen, Perspektiven und Wissensständen stellen eine enorme Bereicherung für die Begegnungen dar, wenn diese in der Vorbereitungsphase intensiv methodisch und didaktisch berücksichtigt werden.

An den Wochenenden während der internationalen Begegnung finden schwerpunktmäßig die inhaltlichen Seminare und Workshops statt. Innerhalb der Woche liegen die Schwerpunkte auf Treffen mit verschiedenen Organisationen und PolitikerInnen sowie ›landeskundliche Ausflüge‹, das heißt kulturelle, historische und (sozio-)politische Orte und Stätten werden erkundet. Diese ›Ausflüge‹ dienen dazu, besseres Verständnis und Kenntnisse über das jeweilige Land zu vermitteln und sind in den Kontext der Schwerpunktthemen des Austauschs eingebunden. Beispiele wären die Begehung der geteilten Hauptstadt Nicosia auf Zypern oder der Besuch in Bergen Belsen in Deutschland. Diese sollten anschließend in der Gesamtgruppe aufgearbeitet und reflektiert werden.

Die Unterbringung während der Maßnahme sollte gut durchdacht sein. Beispielsweise ist eine Unterbringung in Gastfamilien ein sehr gutes Mittel, um persönliche Kontakte der Teilnehmenden zu stärken und einen tieferen Einblick in die Lebensumstände der AustauschpartnerInnen zu ermöglichen. Die Wochenenden stellen in unserem Konzept die intensivsten Phasen des Austauschs dar. Die gemeinsame Unterbringung in einer Seminarstätte gewährleistet einerseits eine intensive Bearbeitung der Seminarthemen. Es gibt keinen Zeitverlust durch tägliche An- und Abreise zur Seminarstätte und entsprechend Raum für gemeinsame Abendgestaltungen, in denen erfahrungsgemäß die Erfahrungen und behandelten Themen intensiv weiter diskutiert und die daraus entstehenden Fragen und Ideen wieder in die Seminare eingebracht werden. Andererseits ist diese intensive Phase auch sehr hilfreich für die Gruppendynamik der Gesamtgruppe.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Deutsch-Zyprische Jugendaustauschprojekt fokussiert seit 2007 folgende Themenkomplexe:

- Themen zur politischen Geschichte Zyperns und Deutschlands (Grundlagen und Verlauf des Zypernkonflikts und der damit verbundenen Konfliktgegenstände und Perzeptionen, Massengräber, Rolle der Zivilgesellschaft sowie NS-Vergangenheit, deutsche Teilung und Vereinigung)
- Einflüsse und Potentiale der EU
- Demokratie(-modelle), Partizipationsmöglichkeiten, Medien
- Soziale und politische Themen (Lebenslage der Menschen, speziell Jugendlicher, in Deutschland und Zypern, Gesellschaftsstrukturen, Gender und Geschlechterrollen)
- Umgang mit ›Minderheiten‹, Migration, Inklusion/Exklusion
- Nationalismus, Identität, Erinnerungskulturen und Symbolik – und Wandel
- Umwelt und Energieressourcen

Ziele und Wirkungen

Im Rahmen des Projektes wird eine Vernetzung mit anderen NGOs und Organisationen angestrebt und damit auch eine Erweiterung der Kontakte und Handlungsfelder für die jungen Menschen, die an unserem Programm teilnehmen.

Junge Menschen beider Seiten zusammen zu bringen, die nach der Teilung der Insel 1974 geboren sind, ihnen die Möglichkeit zu bieten im Rahmen des Projektes Erfahrungen und Meinungen auszutauschen und durch gemeinsam erarbeitete Themen den eigenen Horizont zu erweitern, Vorurteile abzubauen sowie gegenseitiges Verständnis zu fördern sind wesentliche Ziele des Austauschprogramms.

Auf Zypern genießt das Projekt bislang eine hohe Öffentlichkeitswirkung: Zeitungsberichte auf türkisch, englisch und griechisch (auch wenn das Projekt in Deutschland stattfindet) sowie ein Radiobeitrag.

Auch wenn es in Deutschland keine ähnliche Resonanz in den Medien über unser Projekt gibt, sind internationale Begegnungsprogramme attraktiv für junge Menschen, die sich engagieren möchten.



Quelle etc. ?????



UN - Pufferzone (green line) in Nicosia



Workshop im Kulturzentrum Allerweg



Zypernaustausch 2010. Gruppenfoto
vor der Kurt-Löwenstein-Bildungsstätte

Artikel zum Zypernkonflikt

Coskun Tözen (06/2004)

Zypern – Eine geteilte Insel als EU-Mitglied.

Und was nun?

<http://www.sopos.org/aufsaeetze/413f416eb9366/1.phtml>

Coskun Tözen (02/2005)

Plädoyer für eine Zwei-Staaten-Lösung auf Zypern

<http://www.sopos.org/aufsaeetze/422216e3a42d8/1.phtml>

Coskun Tözen (04/2005)

**Mehmet Ali Talat ist neuer Präsident Nordzyperns.
Aber eine Lösung des Konfliktes hängt maßgeblich
von der Haltung der zyperngriechischen
Republik Zypern ab.**

<http://www.sopos.org/aufsaeetze/426ffba705ca4/1.phtml>

Coskun Tözen

**Präsidentenwahl in der Republik Zypern –
Neue Hoffnung für die Überwindung der Teilung**

in: AJ, Nr.1, 2008

Coskun Tözen

**Zypern Revisited. Von neuer Hoffnung
zur gewohnten Skepsis?**

in: AJ, Nr.1, 2009



P-P-P-P-Peers without Frontiers – konzeptionelle Beschreibung eines internationalen Falkenprojekts

Unsere internationale Falkenorganisation »International Falcon Movement – Socialist Educational International« (IFM-SEI) bietet jungen Erwachsenen aus den Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit, sich in peers-Projekten für globale Themen wie Bekämpfung von Armut oder soziale Folgen des Klimawandels einzusetzen.

2010 wurde ein weltweites Projekt vom Europarat gefördert, das sich der Erstellung von Bildungsstrategien widmete, die zur Umsetzung der UN-Millennium-Entwicklungsziele beitragen. Ein globales Netzwerk von 36 Jugendlichen aus 17 IFM-Organisationen entstand. Es gab sich den Namen »Peers without Frontiers« (PwF).

Vorweg: die entstandene Methodenpublikation findet ihr auf der website der IFM-SEI verlinkt.

Das große Ganze allein ist viel zu abstrakt für konkrete Strategien

Ausgangspunkt für das Projekt war folgende Problemstellung: Im Jahr 2000 unterzeichneten die Staats- und Regierungschefs von 189 Ländern zusammen mit vielen Entwicklungsorganisationen die Erklärung zu den Millenniums-Entwicklungszielen (MDG) und versprachen damit, die Armut bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Da Armut sich nicht nur in Nahrungsmittelknappheit äußert, enthält die Erklärung acht Unterziele; von der Versorgung mit sauberem Trinkwasser für alle Menschen, der Reduzierung von tödlichen Krankheiten und Umweltverschmutzung bis hin zu gelebter Gleichstellung von Männern und Frauen. Die einzelnen Entwicklungsziele bedingen sich, da nur so Verbesserungen auch nachhaltig angestrebt werden können. Hunger und Armut würden sich durch Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Dürren wieder steigern, wenn zum Beispiel der Umweltschutz langfristig vernachlässigt wird und Grundschulbildung für alle Kinder weltweit sich nur realisieren lassen, wenn Frauen und Mädchen nicht weiterhin als Menschen zweiter Klasse gesehen werden. Das IFM-SEI Sommercamp »Global Village 2006« orientierte sich bei der Erstellung der einzelnen Themenbereiche für Workshops an den Entwicklungszielen der UN.

Doch das Jahr 2015 wird bald geschrieben und wir sind immer noch sehr weit entfernt von der Erreichung der MDGs. In zu vielen Ländern sterben zu viele Kinder, zu viele Menschen haben noch immer keinen Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln, immer noch wird in vielen Gebieten auf der Welt Mädchen der Zugang zu (höherer) Bildung verweigert, Menschen mit Migrationshintergrund sind von struktureller Diskriminierung betroffen und die globalen Finanz- und Handelssysteme beteiligen Entwicklungsländer noch immer nicht in einer fairen Art und Weise.

Das Globale im Blick haben – dezentral agieren – voneinander lernen

Die ambitionierten Zielstellungen der UN wurden leider gar nicht oder nur unzureichend mit konkreten Strategien verknüpft. Hier setzte das Projekt »Peers without Frontiers« an, denn auch Falken besitzen Expertise in Bezug auf die Millennium-Entwicklungsziele. Alle MDGs sind besonders wichtig für Kinder und Jugendliche. Sie können sich im jetzigen System am wenigsten zur Wehr setzen und sind in vielerlei Hinsicht auf Fürsorge durch Erwachsene und ihre Entscheidungshoheit angewiesen. Ohne den freien Zugang zu Bildung wird ihnen schon im Kindesalter die Chance verbaut, ihr späteres Leben nach eigenen Interessen und Wünschen zu gestalten. Kinder werden außerdem diejenigen sein, die jetzt verursachte Verschmutzung später durch Verschärfungen im Klimawandel und andere Umweltprobleme ausbaden müssen.

Auch wenn die einzelnen Mitgliedsorganisationen der IFM-SEI ähnliche Visionen von einer besseren Gesellschaft haben, wäre es Unsinn, in einem solchen Netzwerk DEN EINEN globalen Ansatz entwickeln zu wollen, der z. B. auf allen Kontinenten zur AIDS-Aufklärung eingesetzt werden kann. Die Verbreitung von AIDS und die gesellschaftlichen Tabus in Bezug auf AIDS sind in den verschiedenen Ländern zu unterschiedlich.

Deshalb überlegten sich alle Gruppenmitglieder schon vor ihrer ersten Zusammenkunft in Indien, was im eigenen lokalen Umfeld dringend verbessert werden muss und an welcher Stelle es sich in den UN Entwicklungszielen wiederfindet. Über einen eigens geschaffenen PwF-Blog wurden Steckbriefe, Fotos und Vorfreude-Bekundungen aller Art gepostet. Mit Rohkonzepten auf dem USB-Stick und einem zugleich positiv-flauen Bauchgefühl machten sich dann im Mai 2010 schließlich 36 Peer-Educators aus 17 IFM-Mitgliedsorganisationen auf den Weg nach Mumbai.

Scharfes Curry und Bildungskonzepte al Dente

Es stand allen eine sehr anstrengende, aber erlebnisreiche Woche bevor. Schon die Fahrt vom Flughafen ins Stadtzentrum verlangte besonders den WesteuropäerInnen einiges ab. Zunächst wehte ihnen stetig die trocken-miefige Smog-Brise der kilometerlangen Slums herb durch das offene Taxifenster. Bei Ankunft im nächtlichen Stadtzentrum schliefen auf Fußwegen reihenweise Menschen, die sich trotz Vollbeschäftigung kein Dach über dem Kopf leisten können. Die Woche in Indien brachte so manchen eurozentristischen Ansatz heftig ins Wanken.

Jede Organisation schickte ein Tandem, also zwei Jugendliche nach Mumbai, die sich beim ersten Abendessen noch scheu nebeneinander an einen Tisch quetschten und nicht so recht wussten, worüber sie jetzt ein Gespräch führen könnten. Ein interkultureller Austauschabend mit jeder Menge Falkenspielen, Süßskram und Tanzeinlagen schaffte dem aber schnell Abhilfe. Inhaltlich wurde die Gruppe nicht gleich mit Projektaufträgen überrollt, sondern trat in einen regen Austausch über Bildungsansätze und die Situation in ihren Ländern in Bezug auf die MDGs. Es folgten interaktive Input-Parts zu non-formeller Bildung, Peer-Education und Projektplanung. Bei der Entwicklung der lokalen Projekte arbeiteten alle zwei Tage lang abwechselnd in ihren Tandems und in einem sogenannten Think-Tank, einer festen Kleingruppe mit verantwortlicher Trainerin, in der die einzelnen Projekte einander schrittweise vorgestellt wurden. Anschließend gab es aus der Gruppe Feedback und evtl. Methoden- und Umsetzungsvorschläge, die sich in der eigenen Bildungsarbeit bewährt haben. So entstanden Projekte, die an konkreten Missständen vor Ort ansetzen, sich aber als Puzzleteil in eine große Strategie eingliedern.

Die entstandenen Projekte

Zum Beispiel werden auf Mauritius junge Mütter bei regelmäßigen Treffen über ihre Rechte informiert und auch vor Gericht vertreten; katalanische Kinder sollen über Diskriminierung und Ausgrenzungsmuster gegenüber MigrantInnen nach Europa nachdenken; Falken aus Bangladesch bilden Peer-Educators aus, damit diese dann Straßenkindern Freizeit- und Lernmöglichkeiten bieten können; GenossInnen von SJD – Die Falken und dem Woodcraft Folk entwickeln Methoden für Jugendliche zu Gender und Feminismus, die zum Beispiel bewusste und unbewusste Dominanzstrukturen im Redeverhalten aufdecken sollen; in La Higuera informieren Kinder unserer Partnerorganisation »Manque Chile« ihre Stadt über die gefährlichen Umweltveränderungen, die ein überdimensioniertes Thermo-Wasserkraftwerk mit sich bringt.

Aber es wurde nicht nur voneinander gelernt. Auf sogenannten »field-studies« bot ein Besuch im Gandhi-Museum eine gute Diskussionsplattform darüber, wann ein strikt gewaltfreier Protestansatz gefährlich wird und in welchen Situationen Gewalt legitim sein kann. Ein Inder, der Männerarbeit in Mumbai macht, schilderte eindrucksvoll, welche positive Veränderungen er erreicht hat: Nämlich Männer, die sich der eigenen Rolle bewusst werden und sich zum Beispiel gegen ihre Eltern stellen, wenn diese die Schwester zwangsverheiraten wollen. Und an einer sozialistischen Ganztagschule in einem armen Gebiet in der Nähe von Mumbai bilden am Nachmittag Kosmetikerinnen und Kinderbetreuerinnen junge Frauen ehrenamtlich aus. Die Schule wurde von unserer indischen Partnerorganisation Antar Bharati mit gegründet.

In der Woche in Indien bildete sich ein freundschaftliches, globales Netzwerk aus politisch aktiven Menschen, die nicht immer einer Meinung sein müssen und sich trotzdem gegenseitig in der Weiterentwicklung ihrer Projekte unterstützten.



Gelerntes weitergeben

Drei Monate später trafen sich die Peers erneut. Zunächst wurden in Wien Projektzwischenstände präsentiert, um die bisher erzielten Fortschritte zu bewerten und die Arbeit fortzusetzen. Die Durchführung vieler Projekte war zu diesem Zeitpunkt schon angelaufen. In nächsten »Arbeitseinsätzen« wurden die erstellten Aktivitäten dann auch IFM-Camp-tauglich gemacht, denn die Peers-without-Frontier-Gruppe hatte den Anspruch, Erfahrungen und entwickelte Konzepte nicht nur im eigenen Verband weiterzutragen, sondern auch das »Train4Change«-Sommercamp inhaltlich mitzugestalten. Außerdem bot sich hier eine einmalige Möglichkeit, die entstandenen Konzepte in einer multi-kulturellen Gruppe auszuprobieren, bevor sie publiziert werden.

Was bleibt?

Die »IFM-Peers« sind größtenteils immer noch gute FreundInnen. Auch politisch hat sich ein Netzwerk aus aktiven Falken über Ländergrenzen hinaus entwickelt, die spontan gemeinsam Workshops durchführen können, wenn sie sich auf einem Zeltlager oder Ausschusstreffen wiedersehen. Wenn das konzeptionierte Projekt in der eigenen Gliederung gut ankommt und die erhofften Ziele erreicht, hat solch' eine internationale Erfahrung nicht nur einen Eigengewinn. Auf PwF aufbauend gründete sich im IFM-Sommercamp »Train4Change« 2010 eine Jugendgruppe der Bielefelder Falken, die derzeit ein Soli-Konzert organisiert. Der Erlös kommt der KKSP aus Indonesien zu Gute. Auch die erarbeiteten Bildungsbausteine zu Sexismus und struktureller Diskriminierung von Minderheiten wurden zum Beispiel auf internationalen Seminaren in der Falken-Bildungsstätte »Kurt-Löwenstein« durchgeführt. Zwei Methoden werden nun in einem Menschenrechtshandbuch, welches die IFM-SEI über den Europarat publiziert, aufgenommen. Persönlich bringt nicht nur das auf den Seminaren vermittelte Wissen weiter. Man zehrt auch von vielen inspirierenden Situationen und schwimmt thematisch und methodisch nicht mehr so im eigenen Saft, sondern hat das Gefühl aus dem Vollen schöpfen zu können. Gleichzeitig gibt es Momente, in denen man, in Abgrenzung zu anderen Verbandspraxen und inhaltlichen Positionierungen, die Falken sehr zu schätzen weiß.

Du hast auch Lust dich auf internationaler Ebene in einem Projekt einzubringen? Dann frag mal im Bundesbüro nach, ob gerade ein Projekt läuft.



Sechs Jahre Deutsch-Türkischer Jugendaustausch

Im Jahr 2004 wurde im Sozialistischen Bildungszentrum (SBZ) Salvador-Allende-Haus in Oer-Erkenschwick die Idee entwickelt, einen deutsch-türkischen Jugendaustausch ins Leben zu rufen. Jugendlichen aus Deutschland und der Türkei sollte ermöglicht werden, sich gegenseitig zu besuchen und miteinander in Kontakt zu kommen. Das Salvador-Allende-Haus (SAH) erschien den InitiatorInnen für diesen Zweck ideal. Am Rande des Ruhrgebietes gelegen, sind mehrere große umliegende Städte schnell zu erreichen. Nicht nur geographische Gründe sprachen für das SBZ: Mit der langen Tradition außerschulischer Jugendbildung, den guten Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, den Seminarräumen und Freizeitangeboten war und ist es ein idealer Austragungsort einer Jugendbegegnung.

Mit dem Alfred-Zingler-Haus (AZH) in Gelsenkirchen fand sich im Herzen des Ruhrgebietes ein geeigneter Kooperationspartner. Das AZH ist ein Haus der offenen Tür der Falken für Kinder und Jugendliche. Der Großteil der TeilnehmerInnen von deutscher Seite rekrutiert sich aus BesucherInnen der Einrichtung. Viele Jugendliche, die das AZH besuchen, haben eine Zuwanderungsgeschichte, so dass das Haus als ein multikulturell geprägter Sozial- und Erfahrungsraum verstanden werden kann. Heranwachsende, deren Familien aus dem Libanon, aus Russland, Polen, Albanien, Kroatien, der Türkei, dem Kosovo und vielen weiteren Ländern stammen, kommen in das Jugendzentrum, um hier ihre Freizeit zu verbringen, Freunde und Freundinnen zu treffen und die Bildungsangebote der MitarbeiterInnen zu nutzen. Viele kommen aus sozial benachteiligten Familien mit einem vergleichsweise niedrigem formalen Bildungshintergrund. Für nicht wenige Jugendliche ist der Besuch des Jugendzentrums der Beginn eines aktiven Engagements in unserem Verband.

Für diese Personengruppe, aber auch für interessierte Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte sollen – so die hinter dem Austausch stehende Intention – neuartige Lernerfahrungen eröffnet werden, die sie in dieser Form in ihrer alltäglichen Lebenswelt bisher nicht machen konnten. Der intensive und pädagogisch begleitete Kontakt mit einer zunächst »fremden« Jugendgruppe in einem ungewohnten gesellschaftlichen Kontext fördert die interkulturellen und sozialen Kompetenzen der TeilnehmerInnen und sensibilisiert sie für den Umgang mit Differenz in ihrer Lebenswelt. Auch wenn zunächst Berührungssängste bestehen, zeigen die Erfahrungen immer wieder aufs

Neue, wie schnell die Grenzen zwischen den beiden teilnehmenden Gruppen aus Deutschland und der Türkei aufweichen und es zu einem regen Austausch kommt.

Der türkische Kooperationspartner aus Kütahya ist ein Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Jugendarbeit in der Stadt zu fördern. Entsprechend eng arbeitet er mit dem örtlichen Jugendzentrum zusammen. Die Stadt Kütahya liegt im Nordwesten der Türkei und ist von der Größe her mit Gelsenkirchen zu vergleichen. Über die Grenzen der Türkei bekannt ist die Stadt durch ihre Porzellanherstellung und die Dumlupınar-Universität. 2005 fand die erste Ausschreibung statt, die an Jugendliche zwischen 14 und 26 Jahren beiderlei Geschlechts und aller Nationalitäten gerichtet war. 12–15 Jugendliche und zwei BetreuerInnen sind GastgeberInnen für die jeweils andere Gruppe. Auf Besuch folgt also Gegenbesuch. Seit 2005 hat jährlich entweder in Kütahya oder in Oer-Erkenschwick eine deutsch-türkische Jugendbegegnung stattgefunden, sodass eine hohe Kontinuität verzeichnet werden kann, die auf einer funktionierenden Kooperation zwischen den Austauschpartnern beruht.

2010 sind 12 Jugendliche und zwei Betreuer in die Türkei gereist, um dort gemeinsam mit einer etwa gleich großen türkischen Jugendgruppe zehn Tage zu verbringen. Wichtig ist die Partizipation der Jugendlichen. Im Rahmen des Vorbereitungstreffens im AZH wurden ihre Motivationen, Wünsche und (Veränderungs-)Vorschläge abgefragt, diskutiert und der türkischen Leitung mitgeteilt, die sie so weit wie möglich bei der Programmgestaltung berücksichtigt hat. Auch während der Maßnahme wurde auf eine angemessene Einbeziehung der Jugendlichen in wichtige Entscheidungen Wert gelegt. Die Aktivitäten zielten auf Abbau der sozialen Barrieren zwischen den Gruppen, die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und die Stärkung des gegenseitigen Vertrauens. Ein wichtiger Bestandteil der Begegnung war die Übernachtung der deutschen TeilnehmerInnen in den Familien der türkischen Jugendlichen. Sie erhielten dadurch einen Einblick in deren Alltag und Freizeitgestaltung. Daneben gab es Exkursionen, Ausflüge und Besichtigungen. So besuchten die TeilnehmerInnen einen antiken Tempel in Aizanoi, eine Porzellanfabrik oder die historische Altstadt von Eskişehir. Nicht zuletzt dienten die Exkursionen dem Kennenlernen der gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründe des türkischen Gastlandes. Gruppendiskussionen über das soziale und politische Leben in Deutschland und der Türkei rundeten das Programm ab. Das positive Feedback der Jugendliche am Ende der Maßnahme ist eine wichtige Motivationsquelle zur Fortführung des Jugendaustausches. Wir hoffen, auch in Zukunft weitere deutsch-türkische Jugendbegegnungen durchführen zu können.

Queer Easter

›Queer Easter‹ ist ein internationales Seminar in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein in Werftpfuhl, das seit dem Jahr 2000 jährlich zu Ostern mehr als 100 lesbische, schwule, bisexuelle, transgender (LSBT), aber auch heterosexuelle Jugendliche aus linken Jugendverbänden und LSBT-Organisationen aus ganz Europa und Israel zusammenbringt.

Bei diesen Seminaren geht es um die Frage, wie LSBT-Belange zum einen stärker in die Arbeit der eigenen, oft heteronormativ geprägten Organisationen eingebracht werden können und zum anderen was gegen Diskriminierung und gesellschaftliche Benachteiligung getan werden kann. Dazu werden Workshops zur »Queer Theorie« oder »Coming out« veranstaltet, aber auch solche, in denen das notwendige Handwerkzeug für die Arbeit vor Ort erlernt werden kann, wie Rhetorik, Gruppenaufbau, Lobbyarbeit, Fundraising und Projektmanagement.

Neben dem Hauptthema ist das jährlich stattfindende Queer Easter auch ein wichtiges Ereignis im Arbeitsjahr der LSBT Netzwerke in den internationalen Zusammenschlüssen, in denen die SJD – Die Falken Mitglied sind. Hier wird die Jahresplanung entwickelt, hier werden gemeinsame Projekte geplant wie z.B. das Queer-Zelt auf den Weltfestivals und Camps der IFM-SEI, IUSY und ECOSY.

Auch für die Teilnehmenden ist Queer Easter ein besonderes Erlebnis, da es jenen, die aufgrund ihrer sexuellen Identität in ihren Ländern einer gesellschaftlichen Minderheit angehören, den Raum bietet, einmal die Mehrheit zu stellen. Aus dieser Erfahrung resultiert oft ein bewusstes Empowerment für die Teilnehmenden, die nach dem Seminar wieder in einem heteronormativen Umfeld arbeiten müssen. Besonders wichtig ist daher auch der Austausch der Teilnehmenden über das eigene Leben und ihre persönlichen und organisationseigenen Konzepte in den entsprechenden Ländern.

›Queer Easter‹ soll der Stärkung bereits bestehender LSBT-Strukturen dienen und den Weg für die Etablierung solcher Strukturen innerhalb heterosexuell dominierter Jugendorganisationen ebnen. Mit Queer Easter leisten wir einen Beitrag zu Antidiskriminierungsarbeit und für Gendervielfalt.

›Queer Easter‹ wird von der Bildungsstätte Kurt Löwenstein in Kooperation mit dem Queerforum der SJD – Die Falken, der LSBT-WorkingGroup in der IUSY (International Union of Socialist Youth), dem Queer Network der ECOSY (Young European Socialists) und dem Rainbow Network der IFM – SEI (International Falcon Movement) organisiert.



Internationale Winterschule

Mehr als 150 Menschen aus über 25 Ländern aus allen Teilen Europas, Israels und Palästinas – Diese Vielfalt bildet den Hintergrund der internationalen Winterschulen in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein. Die Winterschulen stellen zwischen den Jahren einen Höhepunkt unserer internationalen Bildungsarbeit dar.

In Workshops und Mediengruppen beschäftigen sich die Seminarteilnehmenden aus IFM-SEI und IUSY-Mitgliedsorganisationen mit jährlich wechselnden Themen wie »Strategien gegen Rechtsextremismus« oder »Gleichstellung der Geschlechter«. Vor dem Hintergrund ihrer konkreten Erfahrungen diskutieren sie, wie die Gesellschaft verändert werden müsste, um ihren gemeinsam entwickelten Utopien zu entsprechen.

Dabei kommen die unterschiedlichsten Methoden zum Einsatz. Ein internationales Team, bestehend aus jungen Erwachsenen aus ganz Europa, bereitet das Seminar gemeinsam mit den Teilnehmenden inhaltlich und organisatorisch vor. Der Morgen wird mit einem gemeinsamen Energizer eröffnet, der die Gruppenkooperation unterstützt. Jeden Abend gibt es Evaluationsgruppen, in denen das Erlebte besprochen und der Tag ausgewertet wird, so dass Änderungswünsche der Teilnehmenden direkten Einfluss auf die weitere Gestaltung der Seminare haben.

Am Vormittag finden Workshops zu politischen Fragestellungen des inhaltlichen Themenschwerpunkts statt, die dann am Nachmittag durch Medienarbeitsgruppen vertieft behandelt werden. Gemeinsam erarbeiten die Teilnehmenden ein Medienprodukt zum Thema, welches sie am Ende des Seminars den anderen Teilnehmenden präsentierten. Ergänzt wird das Seminar durch Planspiele und thematische Exkursionen. Abends gibt es internationale Snack-Abende, die Vorstellung der teilnehmenden Organisationen, offene Workshops für Interessierte, thematische Filmabende und zum Jahreswechsel die große Silvesterparty.

Sowohl für die internationalen Teams als auch für die Teilnehmenden sind die Winterschulen etwas Besonderes, da Werftpfuhl für rund eine Woche zu einem kleinen internationalen Kosmos wird. Die Woche ist geprägt vom gemeinsamen inhaltlichen Arbeiten am Seminarthema, vom kennen lernen neuer GenossInnen und ihrer Ideen. Die Teilnehmenden entwickeln dabei neue Projekte und Aktivitäten ihrer Jugendverbände, die dann vor Ort umgesetzt werden. Es entstehen neue Freundschaften und eine internationale Vernetzung von Jugendverbänden. Nicht selten ergeben sich aus den internationalen Winterschulen auch neue Projekte, die die Partner gemeinsam mit anderen Organisationen durchführen.



OHNE MOOS NIX LOS!

Wie man an das benötigte Geld für internationale Projekte kommt

Aus den schönsten Ideen für internationale Maßnahmen wird leider nichts, wenn man nicht die notwendigen Gelder zusammenbekommt.

Zum Glück stehen eine recht große Vielfalt an Finanzierungshilfen zur Verfügung, die man für die Durchführung von internationalen Programmen anzapfen kann. Aber auch hier gilt: Die Hürden stecken im Detail.

Vorlaufzeiten, Antragsfristen und Mittelabruf

Zuerst muss man sich im Klaren darüber sein, dass eine Aktion nicht von heute auf morgen durchführbar ist, wenn man dafür eine Förderung beantragen möchte. Vorlaufzeiten von einem halben Jahr sind nichts Ungewöhnliches. Kommen mehrere Partner oder Schwesterorganisationen ins Spiel, kann diese Vorbereitungszeit auch noch deutlich ansteigen. Für Sommermaßnahmen solltet ihr daher idealerweise bereits im vorausgehenden Herbst zu planen beginnen.

Fördermittel können selten zu jedem beliebigen Zeitpunkt abgerufen werden. Meistens gibt es über das Jahr verteilte Antragsfristen, also festgelegte Termine, zu denen die Anträge eingereicht werden müssen. Bei manchen Förderprogrammen ist das vielleicht alle zwei Monate, bei manchen gibt es die Frist allerdings auch nur ein Mal pro Jahr.

Wenn ihr überlegt öffentliche Fördermittel zu beantragen, dann hat für euch die Zuverlässigkeit der Förderung sicher eine hohe Priorität. Nicht bei jeder Antragstellung hat man letztendlich auch Erfolg und bekommt, was man beantragt hat – manchmal bekommt man auch gar nichts!

Auch der Zeitpunkt, ab wann ihr auf die Gelder zugreifen könnt, spielt eine Rolle (z. B. weil ihr für einen Zeltplatz eine Vorauszahlung leisten müsst). Bei EU-Mitteln gibt es häufig das Problem, dass die Förderzahlungen erst recht spät eintreffen.

Für was gibt es Geld und für was nicht?

Bevor ihr einen Antrag stellt, solltet ihr euch im Klaren darüber sein, welche Art von Maßnahme ihr durchführen wollt. Förderkriterien von verschiedenen Geldtöpfen sind unterschiedlich. Erst wenn man sich selbst sicher ist, was man eigentlich tun möchte, kann man das passende Programm dazu finden.

Eine sehr übliche Unterteilung bei Fördermitteln ist die Unterscheidung zwischen »Jugendaustausch« und »Fachkräfteaustausch«. Das erste sind Gruppenbegegnungen, Zeltlager und fast alles, was die Falken so an Maßnahmen machen. Ein Fachkräfteaustausch hingegen ist dann interessant, wenn es sich um MultiplikatorInnen, also ältere Teilnehmende in Verantwortung oder um eine Aktion des SJ-Rings mit inhaltlichem Schwerpunkt handelt. Die Formate der Förderung haben dann meistens deutlicheren Seminar- und Fortbildungscharakter. Auch Delegationsfahrten können möglicherweise hierüber gefördert werden.

Schwierig wird es, wenn ihr mit sehr jungen Teilnehmenden eine internationale Maßnahme plant. Das liegt schlicht daran, dass öffentliche Förderungen oftmals nicht bedacht haben, dass auch Kinder schon aktiv bei grenzüberschreitenden Begegnungen dabei sein können.

Neben der Förderung von Gruppenbegegnungen gibt es auch Unterstützung für einzelne »Freiwillige«, also junge GenossInnen, die für einen bestimmten Zeitraum ins Ausland gehen oder die bei uns aufgenommen werden. Neben den Freiwilligendiensten (europäischer Freiwilligendienst, Weltwärts u.a.) gibt es hierfür auch das Stichwort »Hospitationen«, was man wohl am ehesten mit einem Verbandspraktikum vergleichen kann. Sowohl Entsende- wie auch Aufnahme-Organisation werden dabei zu bestimmten Leistungen verpflichtet, können aber auch aus den Fördermitteln selbst profitieren.

Es lohnt sich in jedem Fall die Förderrichtlinien aufmerksam zu lesen. Manchmal gibt es unerwartet Unterstützung für bestimmte Aktivitäten, an die man zuerst gar nicht gedacht hat: Vorbereitungstreffen des Orgateams oder die Kosten für Sprachmittler/-übersetzerInnen sind hier typische Fälle.

In der Regel wird man mit Anträgen scheitern, die zu sehr eine »Verbandszuspitzung« beschreiben, also wenn die Sportjugend z.B. Sportwettkämpfe durchführen würde. Aber auch die Teilnahme an Demos, auch wenn sie international sind, hat kaum Aussicht auf Förderung. Dabei ist aber auch immer das zeitliche Verhältnis innerhalb eines Projekts von Bedeutung: Ein zweiwöchiges Zeltlager kann beispielsweise durchaus auch eine öffentlichkeitswirksame Aktion an einem Tag beinhalten.

In den seltensten Fällen könnt ihr allerdings mit einer Vollfinanzierung rechnen, d.h. fast immer ist ein Eigenanteil gefragt. Diesen Eigenanteil bekommt man normalerweise durch Teilnahmebeiträge zusammen; gelegentlich werden auch Leistungen wie die Arbeitszeit von Ehrenamtlichen mit berücksichtigt.

Fördertöpfe

Ganz grundsätzlich gilt: Je »näher« die Geldquelle, desto zuverlässiger kann man auch mit ihr kalkulieren. Die meisten Kommunen verfügen im Rahmen von Städtepartnerschaften über regional verankerte Fördertöpfe, die man z. B. durch einen Anruf im Jugendamt oder beim Stadtjugendring recht schnell in Erfahrung bringen kann. Zusätzlich gelingt es mit solchen Programmen häufig auch in regionale Medien wie die Lokalzeitung zu kommen, denn Städtepartnerschaften bedeuten einen konkreten Anknüpfungspunkt.

Besonders interessant sind in der Regel die Fördermöglichkeiten aus dem KJP (»Kinder- und Jugendplan« des Bundes). Diese Mittel werden in den Jugendverbänden selbst verwaltet, so dass euch das Falken-Bundesbüro recht schnell sagen kann, ob euer Antrag Chancen hat und wie hoch die dann tatsächlich ausgezahlte Fördersumme sein kann. Für diese KJP-Mittel verschickt das Bundesbüro einmal jährlich Grundinformationen an alle Bezirke (je nach Größe evtl. auch an andere Gliederungen). Ihr könnt die notwendigen Informationen aber auch einfach mit einem Telefonanruf anfragen. Der Ansatz für Maßnahmen bei KJP-Förderungen ist recht breit aufgestellt. Im internationalen Bereich sind die förderfähigen Maßnahmen z.B. so beschrieben:

»Internationale Jugendarbeit soll die persönliche Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern, ihr gemeinsames Lernen und Arbeiten, den Erfahrungsaustausch von Fachkräften der Jugendarbeit sowie die Zusammenarbeit der Träger der Kinder- und Jugendhilfe über die nationalen Grenzen hinaus ermöglichen. Sie ist gleichzeitig integraler Bestandteil der Arbeit der Träger der Jugendhilfe.

Internationale Jugendarbeit soll jungen Menschen helfen, andere Kulturen und Gesellschaftsordnungen sowie internationale Zusammenhänge kennenzulernen, sich mit ihnen auseinander zu setzen und die eigene Situation besser zu erkennen, sowie ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Verständnis und Toleranz entgegenzubringen. Sie soll jungen Menschen darüber hinaus bewusst machen, dass sie für die Sicherung und demokratische Ausgestaltung des Friedens und für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt mitverantwortlich sind.

Besondere Herausforderungen für die internationale Jugendarbeit ergeben sich aus dem Prozess der europäischen Einigung, durch multilaterale Zusammenarbeit, den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa sowie der Zusammenarbeit für Entwicklung und Frieden. Internationale Jugendarbeit soll junge Menschen zur Mitarbeit bei der Fortentwicklung eines freiheitlichen demokratischen Europas unter Einbeziehung der Staaten Mittel- und Osteuropas motivieren und ihnen Wege zum solidarischen Handeln, besonders mit jungen Menschen in den Entwicklungsländern, eröffnen.«

Gerade in europäischer Jugendarbeit ist das EU-Förderprogramm »JUGEND in Aktion« von großer Bedeutung. Es ist unterteilt in fünf Aktionsbereiche, die die Förderung von Jugendbegegnungen, Jugendinitiativen sowie den Europäischen Freiwilligendienst beschreiben. Das Programm fördert Projekte der beteiligungsorientierten Demokratie und Projekte mit benachbarten Partnerländern – es ist also nicht auf die 27 EU-Staaten beschränkt! Auch Trainings und langfristiger angelegte Vernetzungsmaßnahmen sowie Begegnungen mit Verantwortlichen für Jugendpolitik können Fördermittel zugeteilt bekommen.



Für die Antragstellung und Mittelvergabe gibt es in jedem EU-Land eine sogenannte »Nationalagentur«, die sich auch um die Beantwortung von Fragen kümmert. Ein Vorteil ist dabei, dass man Anträge nicht fremdsprachlich formulieren muss. Ein wenig komplizierter wird es freilich dann, wenn man ein Projekt mit mehreren Partnerländern plant: Alle beteiligten Nationalagenturen müssen normalerweise ihre Zustimmung geben. Die Nationalagentur in Deutschland ist übrigens »JUGEND für Europa« bei IJAB in Bonn. Weitere Infos unter www.jugend-in-aktion.de.

Durch die starke Präsenz der EU wird häufig übersehen, dass es ja noch den Europarat, also die Zusammenarbeit von 46 Staaten in Europa, gibt. Die beiden »Jugendzentren« des Europarats in Straßburg und Budapest werden dabei von Jugendverbänden gerne genutzt. Der Europarat verfügt zwar insgesamt über geringere finanzielle Fördermöglichkeiten, jedoch können von Jugendgruppen gezielt Angebote in den Jugendzentren angefragt werden.

Spannend in diesem Zusammenhang ist auch der Mobilitätsfonds für benachteiligte Jugendliche, der über die »European Youth Foundation« des Europarats verwaltet wird. (www.eyf.coe.int/fej). Der Fonds ist dazu angelegt, die Zugreisekosten (Interrailtickets) für Gruppen von mindestens zehn Jugendlichen zu finanzieren. Nicht touristische Reisen werden bezahlt, sondern Fahrten, die einen erzieherischen Aspekt und pädagogischen Wert besitzen. Weitere Voraussetzung ist die Teilnahme von mindestens zwei Staaten.

Deutschland verfügt über eine Reihe von bilateralen Jugendwerken und Koordinierungsstellen, also besondere Einrichtungen, die zur Unterstützung von Begegnungen Jugendlicher aus Deutschland und jeweils einem weiteren Staat gegründet worden sind. Projekte mit Israel werden dabei über »ConAct« gefördert; daneben gibt es das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW), das deutsch-tschechische Koordinierungszentrum Tandem und die Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch (DRJA).

Gerade für erfahrenere AntragstellerInnen bietet sich an, auch über den Horizont der üblichen Fördertöpfe für Jugendbegegnungen zu schauen. Als ein Beispiel, das möglicherweise genutzt werden kann, wäre hier das EU-Förderprogramm Grundtvig zu nennen (Erwachsenenbildung). Auch gibt es Stiftungen aller Art, die bereit sind auch für gute Falkenprojekte Gelder zur Verfügung zu stellen. Um sich nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen, ist dafür ein Anruf im Bundesbüro zur Beratung sehr zu empfehlen.



Einen Antrag richtig stellen und danach richtig abrechnen!

Anträge zu stellen ist eine Kunst. Insbesondere die »Antragsprosa«, in der man das Projekt textlich skizzieren muss, stellt oft unerwartete Hürden auf. Die FördergeberInnen werden diesen Text auf bestimmte Inhalte oder Signalwörter, abklopfen. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn sehr viele Anträge eingereicht wurden oder ein Förderprogramm konkret »innovative« Projekten mit Geldmitteln beglücken soll. Diejenigen, die euren Antrag bearbeiten, werden dabei meist nach einer Kriterienliste vorgehen und für bestimmte Aspekte »Punkte« verteilen. Üblich sind Dinge wie Geschlechtergerechtigkeit, Einbindung von besonders benachteiligten Jugendlichen oder Angaben darüber, was mit Ergebnissen nach einem Projekt passieren soll (Website, Methodenhandbuch, usw.).

Bedenken muss man auch, dass sich manche Förder-töpfe gegenseitig ausschließen. Darauf wird in der Regel in Antragsformularen besonders hingewiesen. Aber es schadet auch nicht, die Förderkriterien aufmerksam zu lesen. Besonders relevant ist dies bei Förderung über verschiedene Ebenen (Bund und EU). Im schlimmsten Fall droht eine komplette Rückzahlungspflicht der bewilligten Fördersumme!



Selbstverständlich müssen gelegentlich Anträge auch passend gemacht werden. Die Sprache der eigenen Organisation oder Gruppe unterscheidet sich häufig vom üblichen Vokabular einer fördernden Einrichtung. Hier gilt: Am besten lasst ihr euren Antragsentwurf von erfahrenen GenossInnen gegenlesen. Diese können euch ggf. auch Empfehlungen geben, welche Aspekte ihr eventuell noch ausformulieren solltet.

Nun sind die Verwaltungsstellen für Fördermittel natürlich fast immer daran interessiert, dass ihre Gelder auch sinnvoll eingesetzt werden. In aller Regel seid ihr daher aufgefordert nach Beendigung eines Projekts einen Bericht abzugeben. Je nach Förderprogramm kann dies ein recht kurzer Bericht oder eben sehr aufwändig sein. Nicht selten müsst ihr Teilnahmelisten und eine detaillierte Übersicht aller Einnahmen und Ausgaben abgeben. Informiert darüber auch eure Teilnehmenden: Es könnte sein, dass sie Anrufe oder eMails erhalten, in denen sie zu ihrer Teilnahme befragt werden. Berichterstattungspflicht und Befragung sind dabei nicht nur eine kritische Kontrolle von euch als VeranstalterIn. Oftmals erfahren die FördergeberInnen dadurch auch, welche Schwierigkeiten es mit ihrem Förderprogramm gab und an welchen Stellen sie nachbessern müssen.

Nicht vergessen: Spendenbriefe

Einen Punkt solltet ihr immer auf dem Schirm haben: Gerade ältere GenossInnen, die früher selbst bei den Falken aktiv waren, sind oftmals bereit für Zeltlager oder andere Aktivitäten finanzielle Unterstützung zu geben. Wenn ihr euch z.B. rechtzeitig an sie wendet und ihnen auch darstellt, wofür das Geld genutzt wird, habt ihr große Chancen auf Erfolg. Auch so kann der für andere Förderungen notwendige Eigenanteil zusammenkommen.

Darüber hinaus lohnt sich ein Blick auf die Seite www.stiftungsindex.de sowie ins extranet, wo wir Antragsmöglichkeiten sammeln. Lest auch regelmäßig den newsletter »Anschläge« des Bundesvorstandes, wo wir euch mit Tipps versorgen.

Alle Formulare für Anträge und Verwendungsnachweise findet ihr falkenintern im extranet. http://intern.wir-falken.de/finanzieren/internationaler_jugend-austausch/index.html

LITERATUR- SAMMLUNG

und Links

Bücher

Joachim Sauer · Alfons Scholten · Bernhard W. Zaun-
seder (Hg.) **Global Games. 70 Spiele und Übungen
für interkulturelle Begegnungen.** Freiburg. 2004.
*Die Übungen sind in sechs Sprachen gehalten, neben
deutsch auch polnisch, türkisch, italienisch, englisch
und französisch*

Günther J. Friesenhahn · Andreas Thimmel (Hg.)
**Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der
internationalen Jugendarbeit.** Schwalbach. 2005.

Armin Bernhard · Lutz Rothermel (Hg.)
**Handbuch kritische Pädagogik. Eine Einführung
in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft.**
Weinheim. 1997.

Georg Auernheimer
Einführung in die interkulturelle Erziehung.
Darmstadt. 1996.

Anne Eisele, Elli · Scharathow, Wiebke · Winkelmann,
Anne Sophie (2008). **Vervielfältigungen. Diversitäts-
bewusste Perspektiven für Theorie und Praxis
der internationalen Jugendarbeit.** Jena. Zu beziehen
unter www.ejbweimar.de

**Weitere Literaturhinweise auf
www.vervielfaeltigungen.de**

Baustein für nicht-rassistische Bildungsarbeit.
Herausgegeben vom DGB-Bildungswerk Thüringen.
<http://baustein.dgb-bwt.de>

Zeitschriften

Blätter für deutsche und internationale Politik

Links

SJD – Die Falken Bundesvorstand
www.wir-falken.de

Die Internationale Kommission stellt sich vor:
http://www.wir-falken.de/ueber_uns/gremien/ik.html

Die internationalen Themen des Falken-Bundes-
vorstandes findest du hier:
[http://www.wir-falken.de/themen/internationales/
index.html](http://www.wir-falken.de/themen/internationales/index.html)

Das Willy Brandt Center Jerusalem stellt sich vor:
<http://www.wir-falken.de/kooperationen/4028827.html>

Überblick über unsere israelischen
und palästinensischen Schwesterorganisationen
<http://www.wir-falken.de/show/1661644.html>

INTERNATIONAL

IFM-SEI <http://www.ifm-sei.org/>

IUSY <http://www.iusy.org/>

ECOSY <http://www.ecosy.org/>

Willy Brandt Center Jerusalem:
<http://www.willybrandtcenter.org/>

Der Förderverein des Willy Brandt Centers:
<http://www.willybrandtcenter.org/neu/de/fv.html>

BILATERALE FÖRDERWERKE

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch:
<http://www.conact-org.de/>

Deutsch-Polnisches Jugendwerk:
<http://www.dpjw.org/>

Deutsch-Französisches Jugendwerk:
<http://www.dfjw.org/>

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch:
<http://www.stiftung-drja.de/>

Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer
Jugendaustausch: <http://www.tandem-org.de/>

NÜTZLICHE LINKS

Zum Thema interkulturelles Lernen

Methodentool: <http://www.dija.de/ikl/>

Muster für Visabriefe, wenn ihr Gäste aus Nicht-Schengen-Staaten einladen möchte

http://intern.wir-falken.de/finanzieren/internationaler_jugendaustausch/5185817.html

Bernhard-Assekuranz. Makler, mit denen wir eine Kooperation haben und über die wir einfach und günstig Auslandsrankenversicherungen, Rechtsschutz, Reisegepäck, Haftpflicht und Unfallversicherungen abschließen können.

http://www.bernhard-assekuranz.com/die_falken.html

Freiwilligendienste

Ein Jahr ins Ausland, sich neuen Herausforderungen stellen, eine Sprache lernen. Dann heißt es »weltwärts« oder »European Voluntary Service« oder »FSJ im Ausland«. Bevor ihr startet gilt auch hier: je früher desto besser. Eine sehr nützliche Datenbank ist www.rausvonzuhaus.de, die ich euch getrennt nach Programmart, Kontinent und Land Ergebnisse der Träger anzeigt.

Eine andere mögliche Vorgehensweise ist es über das Bundesbüro Kontakt zu einer Schwesterorganisation aufzunehmen. Mit etwas Glück haben andere Falken oder sozialistische Organisationen die Möglichkeit eine/n Freiwilligen aufzunehmen.

www.rausvonzuhaus.de

Hospitationen

Hospitationen sind geförderte Praktika und z. B. möglich über ConAct, Tandem, DPJW und DRJA.

<http://www.conact-org.de/foerderung/hospitationen.html>

<http://www.tandem-org.de/foerderung/freiwillig-berufliche-praktika.html>

http://dpjw.org/c53,praktikum_im_nachbarland

IMPRESSUM

FREUNDSCHAFT IST INTERNATIONAL

Heft 26 der Reihe 24 Stunden sind kein Tag
1. Auflage 2011

HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken
Bundesvorstand

Redaktion: Maja Tölke

TEXTE Raana Gräsle, Meral Karadag, Peter Ley,
Arne Schäfer, Tim Scholz, Tim Schrock, Maja Tölke,
Coskun Tözen, Sabine Troitzsch, Simon Walter

GESTALTUNG Gerd Beck BECKDESIGN Nürnberg

UMSCHLAG ???

ABBILDUNGEN Arne Schäfer, Tim Schrock,
Floraina Voigt, Sabine Troitzsch, Maja Tölke

DRUCK Möller & Roche

REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken,
Bundesvorstand, Luise und Karl Kautsky-Haus
Saarstraße 14, 12161 Berlin

Fon: 030/26 10 30-0

E-mail: info@sjd-die-falken.de | www.sjd-die-falken.de



›24 Stunden sind kein Tag‹
Heft 27



Sozialistische Jugend Deutschlands –
Die Falken



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Diese Broschüre wurde gefördert aus
Mitteln des Kinder- und Jugendplans
des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend.

FREUNDSCHAFT *ist international*

HEFT 26

Bisher sind in der Reihe 24 Stunden sind kein Tag folgende Hefte erschienen:

- **Vorbereitung des Zeltlagers**
Fit für die Freizeit! HEFT 1
- **Orientierung und Vertrauen**
Die ersten Tage im Zeltlager HEFT 2
- **Kinderrechte sind Kinderpolitik**
Inhaltliche Arbeit mit Kindern im Zeltlager HEFT 3
- **Gewaltlos macht gross!**
Umgang mit Aggressionen im Zeltlager HEFT 4
- **Demokratie im Zeltlager**
Kinder auf dem Weg zur Selbstbestimmung HEFT 5
- **Im Paragrafendschunzel**
Rechtliche Rahmenbedingungen für HelferInnen im Zeltlager HEFT 6
- **Auf die Sinne kommt es an**
Erfahrungsorientierte HelferInnenschule im Zeltlager HEFT 7
- **Mensch, Mädchen! Mensch, Junge!**
Aktionen mit Mädchen und Jungen im Zeltlager HEFT 8
- **Regenwetter im Zeltlager**
Spiele und Aktionen rund um's Wasser • HEFT 9
- **Lirum – larum – laut gelacht**
Spielzeugfreies Zeltlager (nicht nur) für Mädchen HEFT 10
- **Modul ist cool**
... und andere Konzepte der HelferInnenausbildung bei den Falken HEFT 11
- **Sex ist mehr als ...**
Sexualpädagogik im Zeltlager und in der HelferInnenausbildung HEFT 12
- **Beteiligung ist das Salz in der Suppe**
... Kochen mit Kindern im Zeltlager HEFT 13
- **Die Enkel fechten's besser aus!**
Geschichtsprojekte mit Kindern im Zeltlager HEFT 14
- **Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!**
Partizipation und Mitbestimmung im Falkenzeltlager HEFT 15
- **Zusammen wachsen**
Erlebnispädagogik in der Falkengruppe HEFT 16
- **Bloß nichts vergessen!**
Organisation und Finanzierung von Falkenzeltlagern HEFT 17
- **Go Creative**
Kreatives Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen HEFT 18
- **Die Vielfalt entdecken**
Geschlechterrollen und sexuelle Identität im Zeltlager HEFT 19
- **Selber singen macht laut!**
Lieder im Zeltlager HEFT 20
- **Tippen, filmen, senden**
(Neue) Medien im Zeltlager HEFT 21
- **Vielfalt organisieren**
Gleichberechtigt miteinander! HEFT 22
- **Umwelt-detektive**
Auf heißer Spur! HEFT 23
- **DAS CAMP!**
Die Gruppe macht's! HEFT 24
- **Prävention sexualisierter Gewalt**
Interventions- und Präventionskonzepte HEFT 25



24 Stunden sind kein Tag



Sozialistische Jugend
Deutschlands –

Die Falken